

elam



**In 81 Tagen
Ostermarsch**

Drohen Hitlers Gegnern, die schwere Jahre im KZ überlebten, heute wieder Zuchthaus und Verfolgung? Und sitzen wieder die Verfolger von gestern über ihre Opfer von gestern zu Gericht? Diese Fragen

Prozess gegen die VVN absetzen!

1500 Mitglieder der Gewerkschaftsjugend, der Naturfreundejugend und der Falken Baden-Württemberg, gedachten in Balingen der Opfer des Faschismus. Der DGB-Jugendsekretär Bayerns, Xaver Senft, rief die Jugend auf, 'den Anfängen totalitärer Herrschaft zu wehren'.

Mit einem Fackelzug und einer Kundgebung ehrten 600 Mitglieder der Gewerkschaftsjugend Nordbans die Opfer nazistischer Herrschaft.

Fast zur gleichen Stunde begann in Westberlin vor dem obersten Verwaltungsgericht der Bundesrepublik der Prozeß gegen die Vereinigungen der Verfolgten des Naziregimes (VVN). Dieser Prozeß wurde von der Bundesregierung angestrengt, um die 'Verfassungswidrigkeit' dieser Organisation festzustellen und ein Verbot zu erreichen. Ein Prozeß gegen Menschen also, die unter Einsatz ihres Lebens gegen den Faschismus kämpften, als Globke und andere, heute wieder zu Amt und Würden gelangte ehemalige Nazis, noch Hitler dienten.

Namhafte Persönlichkeiten der Bundesrepublik — unter ihnen prominente Rechtsanwälte, an ihrer Spitze der Vater der Geschwister Scholl, — schlossen sich zu einem Komitee zur Verteidigung der VVN zusammen. Scharfe Proteste kamen aus dem Ausland; bekannte Politiker aller Richtungen wandten sich gegen diesen Prozeß, und selbst großbürgerliche Zeitungen wie die 'TIMES' sprachen ihr Unbehagen aus.

Dieses Unbehagen wuchs, als sich der Vorsitzende des Gerichts beschuldigen lassen mußte, der SA und NSDAP angehört und den Nationalsozialismus in seiner Doktorarbeit verherrlicht zu haben. Ein unerträgliches Gefühl, ein Skandal, wenn ein ehemaliger Nazijurist — genau wie unter Hitler — über frühere Hitlergegner zu Gericht sitzt.

Immer wieder hat gerade die Jugend in den letzten Jahren die Reinigung der Justiz etc. von ehemals exponierten Nazis verlangt. Sie hat dafür demonstriert. Hier ist die Bestätigung dafür, wie richtig das war und ist.

Der Prozeß wurde ausgesetzt — der starke weltweite Protest blieb offenbar nicht ohne Wirkung — und die Frage an die Bundesregierung gestellt, ob ein VVN-Verbot überhaupt mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Wir meinen: Man soll den Prozeß nicht nur absetzen! Man soll ihn, man muß ihn absetzen!

WELTKIRCHENPRÄSIDENT D. MARTIN NIEMÖLLER

Den 'leidenschaftlichen Anwalt eines besseren Deutschlands' haben ihn amerikanische Zeitungen genannt. In einem ELAN-Gespräch sagte uns Kirchenpräsident Martin Niemöller:



„Ich bin tief betroffen, daß man heutzutage so tut, als ob der Feind links stünde. Und da ich meine Lebenserfahrung mit dieser Parole gemacht habe, ihr selbst einmal geglaubt habe, und weiß, wohin wir damit gekommen sind, deshalb kann ich nur sagen: Vorsicht!

Ich gehöre zur VVN seit 1945. Ich bejahe das, wofür die VVN steht, bis hin zu dem Punkt, daß die Kommunisten anständigere Leute gewesen sind als die Nazis. Ich habe mit der VVN gestanden, weil die Kommunisten meine Kameraden waren, als die Nazis unmenschlich waren. Für diese Kameradschaft von damals trete ich auch heute noch ein, ohne Kommunist zu sein, weil die Gefahr von rechts kam, und man soll sich heute mal die Frage vorlegen, ob der Feind nicht sehr deutlich rechts steht.

Ich bin davon überzeugt nach meiner Kenntnis von England, Schottland, Amerika, Rußland, Australien und anderen Ländern, daß dieser Verbotprozeß gegen die VVN genau in die Kerbe schlägt im Ausland, mit der die sonstigen politischen Verbotprozesse gelaufen sind. Es ist ein Symptom unserer Entwicklung, daß man alles aus dem Wege schafft, was nicht gleichgeschaltet ist. Der nächste Schritt ist nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, und deren wir eingedenk sein sollten, die Diktatur. Und dagegen müssen wir uns alle zur Wehr setzen!“

An drei aufeinanderfolgenden Tagen am Anfang des Monats Dezember standen junge Atomwaffengeegner aus Hamburg vor einigen Großbetrieben ihrer Stadt. Sie baten die dort beschäftigten Arbeiter und Angestellten um ihre unterschriebene Zustimmung zu Forderungen, die sie im Zusammenhang mit der Regierungskrise den Abgeordneten des Bundestages unterbreiten wollten. Da wurde nicht nur der Rücktritt von Adenauer und Strauß gefordert, sondern die Änderung der bisherigen Politik im Sinne der Beschlüsse des 6. DGB-Kongresses. Diese Aktion fand allgemeine Zustimmung und hatte den gewünschten Erfolg.

Inzwischen hat die Bundesrepublik wieder eine Regierung. Nach wochenlangem Kuhhandel und Schacher ist es Adenauer noch einmal gelungen, ein Kabinett, sein 5. seit 1949, zu bilden. Ein Kalbarm ihm allerdings nicht mehr, die Rettung seines Verteidigungsministers Strauß. Ihn, der sich scheinbar alles erlauben konnte, hatten die Proteste der Öffentlichkeit hinweggeeggt.

Zwar haben jetzt einige neue Gestalten die Regierungsbühne betreten, geblieben sind aber die Zweifel, das Mißtrauen und das große Unbehagen. Geblieben ist auch die Forderung und das Drängen nach einer anderen Politik. Lassen wir uns nicht täuschen, die Ursachen dieser Regierungs- und Staatskrise sind nicht im Charakter bestimmter Personen und deren Handlungen zu finden, sondern einzig und allein in der Politik der Stärke, die seit 13 Jahren von der Bundesregierung betrieben wird. Der Wechsel von Personen soll diese Wahrheit nur verschleiern. Man verspricht einen neuen St(ell), beläßt aber die alten Besen.

Dabei hat sich deutlich gezeigt, welche Ergebnisse die Politik der Stärke bisher gebracht hat. Nach außen eine ständige Erhöhung und Verschärfung der Spannungen, nach innen einen immer stärkeren Abbau der Demokratie. Der militärischen Stärke, die im Ernstfall, das hat der SPIEGEL enthüllt, unsere totale Vernichtung nicht verhindern kann, werden Politik, Wirtschaft, Kultur und Erziehung untergeordnet. Die Notstandsgesetze sollen diesen Zustand perfektionieren und jeden Widerstand dagegen unmöglich waren.

hat der von Bonn angestrenzte Verbotprozeß gegen die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN), der in aller Welt auf heftigen Protest stieß, provoziert. Schreiben Sie Ihre Meinung an ELAN

ROBERT SCHOLL OBERBÜRGERMEISTER a. D.

Vater der von den Nazis ermordeten Geschwister Scholl, deren Widerstandsgruppe 'Weiße Rose' in aller Welt bekannt wurde, sagte uns zu dem Prozeß gegen die VVN:



Sie wissen sicher, daß ich Vorsitzender eines Komitees für die Bürgerrechte bin. Ich habe das übernommen, weil ich es für unmöglich halte, daß man diese Leute, die im Dritten Reich so gelitten haben und sich für das neue Deutschland doch gewissermaßen Verdienste erworben haben, daß sie nun wieder entrechtet werden. Ich habe aus diesem Grunde einen persönlichen Brief an Bundeskanzler Adenauer geschrieben.

Ich glaube, das Echo im Ausland auf diesen Prozeß wird ein sehr ungünstiges sein. Es wurde in der Presse behauptet, das seien alles Kommunisten, aber es sind namhafte Persönlichkeiten. Die Mitglieder des französischen Komitees der Widerstandskämpfer, es sind Parlamentsabgeordnete darunter, Gaullisten und andere, die man durchaus nicht als Kommunisten bezeichnen kann. Ein wesentlicher Teil des Auslandes beobachtet diesen Prozeß mit ernster Besorgnis.

Die Bundesrepublik ist sowieso der einzige demokratische Rechtsstaat, der überhaupt die Kommunistische Partei verboten hat. Nun ist ja klar, daß in der VVN ein großer Teil Kommunisten sind. Aber diese Leute sind ja auch in der Mehrzahl im KZ gewesen.

Ich selbst war nicht Mitglied der VVN, aber ich habe mich zur Verfügung gestellt, nachdem sie seit etwa einem Jahr gewissermaßen diffamiert und als ehemalige Verfolgte wie Aussätzige behandelt werden.

KIRCHENPRÄSIDENT a. D. MIDDENDORF

spricht unbequeme Wahrheiten aus: Während die VVN verboten werden soll, sitzen Hitlers Generale und Juristen vielerorts wieder in Amt und Würden...



Den über drei Jahre alten Antrag der Bundesregierung, die Verfassungswidrigkeit der VVN festzustellen und damit ihr Verbot zu erreichen, sehe ich als Teilerscheinung ihres Antikommunismus, der ebenso unwahr, selbstgerecht und darum gefährlich ist wie der Antisemitismus des Dritten Reiches. Dabei wird übersehen, daß im

Jahre 1933 und nachher vornehmlich den Kommunisten grauenhaftes Unrecht widerfahren ist, als man sie ohne gerichtliche Untersuchung in die Zuchthäuser und Lager sperrte, um sie dort „verrecken“ zu lassen, wie es ja auch heute eine völlige Unmöglichkeit ist, Menschen, denen kein Verstoß gegen Gesetz und Verfassung nachzuweisen ist, allein wegen ihrer Gesinnung und Überzeugung zu verfolgen,

Daß in den Vereinigungen der Verfolgten des Naziregimes sich als Mitglieder und auch in führenden Stellungen so viele ehemalige Kommunisten befinden, erklärt sich eindeutig daraus, daß gerade sie am allermeisten verfolgt und jahrelang unmenschlich behandelt worden sind.

Ein Verbot der VVN wäre um so weniger zu verstehen, als gerade sie seit Jahren — lange vergeblich — darauf hingewiesen haben nicht nur, wie gefährlich es ist, daß die Macht immer mehr in die Hände von Generalen kommt, die nicht gewagt haben, einem wahnsinnigen Tyrannen zu widerstehen, sondern auch, daß in Justiz, Polizei und Verwaltung auf hohen Posten sich viele ehemalige Befürworter und Helfershelfer des verlogenen und mörderischen Nationalsozialismus befinden.

Ein Verbot der VVN würde aufs neue dem Ansehen der Bundesrepublik im Ausland und in der ganzen Welt schweren Schaden zufügen.

NEUE POLITIK?

Nicht umsonst also werden jene Stimmen immer zahlreicher und lauter, die eine Änderung dieser gefährlichen Politik verlangen. Nicht von ungefähr verwiesen auch die jungen Hamburger auf die Beschlüsse des 6. DGB-Kongresses. Dort wird gesagt, was den Interessen nicht nur der Arbeiter, sondern unseres ganzen Volkes dienlich ist: Eine allgemeine, totale und kontrollierte Abrüstung in Ost und West. Die völkerrechtliche Ächtung aller atomaren, bakteriologischen und chemischen Kampfmittel und das Verbot ihrer Herstellung in der Welt. Die Ablehnung jeder zusätzlichen gesetzlichen Regelung des Notstandes und Notdienstes, „weil beide Vorhaben geeignet sind, elementare Grundrechte, besonders das Koalitions- und Streikrecht sowie das Recht auf freie Meinungsäußerung, einzuschränken und die demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik zu schwächen“. Die gleichen Forderungen wurden und werden auch von der Gewerkschaftsjugend und den anderen Arbeiterjugendorganisationen erhoben.



Es muß also die Aufgabe einer neuen sinnvollen deutschen Politik sein, mit der Abrüstung in Deutschland zu beginnen und damit die Spannungen zwischen den Großmächten abzubauen und ein Auseinanderbrechen der Militärblocke zu erreichen. Die Grundlinie dieser Politik muß die militärische Neutralität und die Bereitschaft sein, einen eigenen Beitrag zur Entspannung in Mitteleuropa und zur Abrüstung zu leisten. Das Verhältnis zur DDR darf nicht weiterhin durch Feindseligkeit bestimmt werden, sondern durch Verhandlungen und ein Mindestmaß von Verständigung, durch Verzicht auf jede Gewaltanwendung und die Beteiligung an einer atomwaffenfreien Zone. Die Zeit, 17 Jahre nach Kriegsende, ist längst reif für den Abschluß eines Friedensvertrages. Es würde viele Hindernisse in den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten wegräumen, die Gefahr eines Bürgerkrieges beseitigen und die Wiedervereinigung erleichtern.

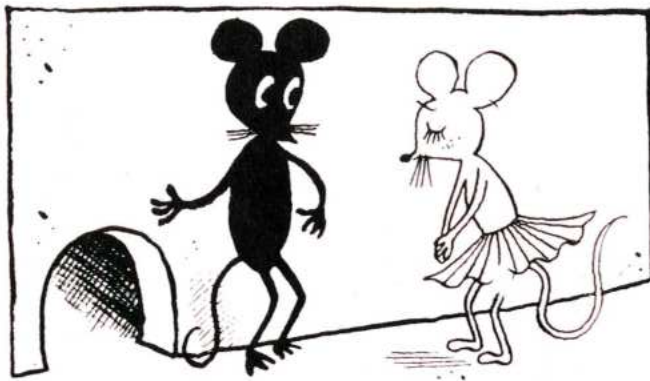
Eine solche Politik, die sich für eine friedliche Ko-Existenz in Deutschland und in der Welt einsetzt, braucht weder Atomwaffen noch Notstandsgesetze. Sie könnte mit der Unterstützung der überwältigenden Mehrheit unseres Volkes rechnen.

Wir stehen noch an der Schwelle des neuen Jahres. Es wäre schön, wenn wir es mit dieser neuen vernünftigen Politik beginnen könnten. Leider ist es nicht so. Die letzten Wochen des alten Jahres haben aber gezeigt, daß der Kampf für die Erhaltung der Demokratie nicht vergebens war, daß es nicht nur notwendig, sondern auch sinnvoll und erfolgreich sein kann Widerstand zu leisten. Es wird auch möglich sein, eine Änderung der Politik zu erreichen. Die Menschen und Kräfte dafür sind vorhanden. Auch das haben die letzten Ereignisse gezeigt. Allerdings kommt diese Änderung nicht von selbst. Wir müssen schon etwas dafür tun. Und es geschieht auch schon allenthalben. Die Vorbereitungen zum Ostermarsch 1963 haben bereits begonnen. Aktionen wie in Hamburg werden auch in anderen Städten stattfinden. Die Gewerkschaftsjugend hat beschlossen, am 1. September zahlreiche Kundgebungen durchzuführen. Dabei nicht zu fehlen muß Ehrensache für uns alle sein.

Bernhard Jendrejewski



„Nimm den Schal, damit du dich nicht erkältest!“



„Aber ich bin doch noch keine 18!“



„Wer ich bin, Herr Chefarzt? Na, der kleine Herzfehler Ihrer Patientin!“



Johann Rempe

Dortmund, Heroldstraße 76:

Nein, ich lehne es ab, weil sie — wenn sie mit 18 heiraten — mit 20 bereits geschieden sind. Zu meiner Zeit gab es unter 25 überhaupt nichts und es gab nicht so viel Ehescheidungen wie heute. Ich habe selbst zwei Kinder und habe ihnen nie erlaubt, daß sie schon mit 18 verkehrten.



Hugo M.

Sparkassenangestellter:

Von der finanziell-steuerlichen Seite her betrachtet, könnte man bei oberflächlicher Betrachtung zu der Auffassung kommen, die Frage zu bejahen — unterzieht man jedoch die Sache einer eingehenden Prüfung, so muß man feststellen, daß nach einer Heirat die Mark nur noch einen Nennwert von DM 0.50 (in Worten null-fünzig DM) besitzt...

(Leider mußten wir wegen Platzmangel auf die restlichen fünf DIN-A-4-Seiten verzichten, die Redaktion!)



„Sie werden 's nicht glauben, aber ich habe tatsächlich nur Straßenbahn mit Ihrer Frau gespielt!“

ZC 8761

ELAN-Reporter spitzen die Ohren und wälzten Leserbriefstapel. Doch wieder können wir nur wenige Beiträge bringen. Doch unsere Frage ist aktueller denn je:



Barbara V.

Filmsternchen:

Warum heiraten? Es gibt so viel schönere Dinge auf der Welt!



Hein W.

Binnenschiffer (z. Z. Landurlaub):

Stimme nur dann zu, wenn jemand das Heiraten als Hobby betrachtet. Manche sammeln Briefmarken, Bierdeckel usw., warum nicht Frauen oder Männer? Spaß beiseite: Die Frage ist nur auf den einzelnen abzustellen. Warum sollte nicht das eine Mädchen (oder Junge) mit 18 die nötigen Voraussetzungen zum Heiraten mitbringen, während das (oder der) andere noch in den Kindergarten gehörte? Also klare Antwort: Ja!



Martha B.

Jugendleiterin:

Warum nicht? Das kommt doch auf den Partner an. Und wenn man sich gut kennt? Ich würde nur einen Wanderfreund heiraten!



Heidemarie V.

Teenager:

Bin nicht dagegen. Natürlich muß man den Maker gut kennen. Stellen Sie sich vor ich bekomme e'nen Skorpion — ich bin nämlich ein Fisch!

Hermann S.

Linierer:

Nein! Bin aber auch gegen eine lange Verlobungszeit. Heiratet nie ins Ausland!



„Du schreibst jetzt hundertmal: Ich soll vorsichtiger küssen!“ (Zeichnung PEYNET; aus „Das Rendezvous der Liebe“ erschienen im Rowohlt-Verlag)

Bundesarchiv
Dienstort Berlin Lichterfelde
Bibliothek

Schon gehört? Der Februar hält Überraschungen für dich bereit



Junge Atomwaffengeegner bauten vor einigen Großbetrieben in Hamburg ihre Tische auf. Die Aktion Unterschriftensammlung begann. Viele Arbeiter unterzeichneten und forderten mit ihrer Unterschrift den Rücktritt von Adenauer und Strauß. Sie wandten sich gegen die jetzige Politik und gegen die Notstandsgesetze. Sie forderten eine

Neue Politik auf DGB-KURS

Und dies stand auf der Unterschriftenliste:

„Wir Unterzeichner fordern den Rücktritt von Adenauer und Strauß und rufen die Abgeordneten des Bundestages auf, die weitere Politik im Sinne der Beschlüsse des 6. Kongresses des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu gestalten, der die Notstandsgesetze ablehnte, die Erhaltung der demokratischen Rechte forderte und die Bundesregierung zu eigenen Abrüstungs- und Friedensvorschlägen aufforderte.“

Die Arbeiter der Betriebe Carl Spaeter, Heidenreich & Harbeck, Conz-Werke und einigen anderen stimmten dieser Forderung zu.

„Diese Regierung ist unfähig — sie muß weg!“ sagte einer von ihnen.

„Wir dürfen diesen Kuhhandel in Bonn nicht dulden“, war die Meinung eines weiteren Arbeiters.

„Jetzt muß der DGB zu Aktionen aufrufen“, forderte ein Kollege vor den Conz-Werken.

Die Atomwaffengeegner aus Hamburg waren mit ihrer Arbeit sehr zufrieden. Überall wurde diese Forderung bestätigt, überall waren sich die Arbeiter einig, daß man mit der jetzigen Politik Schluß machen muß, und daß eine neue Politik, die auf der Linie der Beschlüsse des DGB liegt, in der Bundesrepublik einziehen muß.

Die Hamburger wollen nach diesem Erfolg weitere Aktionen dieser Art durchführen. Auch in anderen Städten der Bundesrepublik sind Unterschriftensammlungen geplant.

— er —



GELD GELD

Ich greife zum Telefonhörer und wähle: 1—6—7—1—1. „Hier Bundesbahndirektion Hannover“. „Hier Redaktion ELAN: Eine Frage bitte: Stimmt es, daß die Fahrpreismäßigungen für Teilnehmer an Jugendgruppenleiterlehrgängen weggefallen sind?“. „Ich verbinde Sie mit dem Fachreferenten“. Noch zweimal werde ich weitervergeben. Schließlich bin ich an den richtigen Mann geraten. Die gleiche Frage. „Mein Kollege ist heute nicht da — Moment, ich hole mir die Unterlagen.“ Ich warte. „Ja, es stimmt, daß diese Fahrpreismäßigungen weggefallen sind. Im übrigen ist es so, daß ja von Seiten des Bundes und der Länder für jugendpflegerische Arbeiten Mittel zur Verfügung gestellt werden.“

Wie sieht es aber nun wirklich aus? Der Landesjugendplan Niedersachsen sieht für 1963 eine Erhöhung von 3,9 Millionen vor. Davon entfallen nach den Worten des Vorsitzenden des Landesjugendrings Niedersachsen, Bückmann, für die reine Jugendarbeit nur 30 000,— DM, während durch den Wegfall der Fahrpreismäßigungen eine Mehrausgabe von 100 000,— DM entsteht.

Dagegen hat der Vorsitzende des Landesjugendrings scharf protestiert.

Während der Jugend neue Belastungen aufgelegt werden — stieg der Etat für die Rüstung um 2,5 Milliarden auf 19,5 Milliarden Mark.

MORAL: Sage mir, für wen du Geld hast, und ich sage dir, wer du bist.

Er mußte sich aus dem Amt trolchen: Der Richter Rogalla aus Werden, der den früheren ÖTV-Vorsitzenden Kummernuß während der Nazizeit ins Konzentrationslager brachte. Die Proteste der Öffentlichkeit waren stärker als seine Selbsthaftigkeit.

Neun junge Gewerkschafter hatten in einem Offenen Brief Rogallas Abtritt gefordert, als sie von seiner Vergangenheit erfuhren. (ELAN brachte ihren Brief in der letzten Ausgabe.)

FRAGE: Wann geht Globke? Wann verschwindet endlich der letzte belastete Richter aus unserer Justiz?

In den letzten Wochen fanden in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen Landesbezirkskonferenzen der Gewerkschaftsjugend statt. Auf allen Konferenzen wurden die Beschlüsse, die in Berlin gefaßt wurden, unterstrichen — wie hier in Oberhausen...

JUGEND fordert AKTION

Seit Werner Hansens Versuch in Berlin scheiterte, die Gewerkschaftsjugend zu politischen Abstimmungen zu machen, wird nicht mehr lange diskutiert über „Für und Wider“ dieser Auffassung. Die Gewerkschaftsjugend hat sich in Berlin einen klaren Standpunkt hierzu erarbeitet. Jetzt wird gehandelt.

Man war sich einig, als man diese Entschliebung einstimmig annahm:

„Die Delegierten der 6. Landesbezirksjugendkonferenz rufen die verantwortlichen Politiker in der Welt auf, sich für folgende Ziele einzusetzen: Erhaltung des Friedens, Abbau der Spannungen in Ost und West, allgemeine kontrollierte Abrüstung auf der ganzen Welt sowie für die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit.“

Auch der neue Chef der Abteilung Jugend beim Hauptvorstand des DGB, Günther Stephan, der als Gast unter den Delegierten in Oberhausen weilte, unterstrich die Bedeutung, die der Gewerkschaftsjugend zukommt. Er nannte als zwei Faktoren der Jugendarbeit 1. die Bewusstseinsbildung 2. das Handeln.

Harte Kritik mußte der DGB-Bundesvorstand einstecken, als man auf den 1. September zu sprechen kam. Mit großer Mehrheit forderten die Delegierten die Durchführung von Antikriegskundgebungen am 1. September 1963. Beachtung fand in diesem Zusammenhang die Äußerung Stephans, daß man besonderen Wert auf örtliche Veranstaltungen legen sollte, da der Bundesjugendausschuß kein Geld dafür habe, zentrale Aktionen durchzuführen.

Eine weitere Entschliebung, die einstimmig angenommen wurde,

betrifft das Pflichtjahr für Mädchen:

„Die 6. ordentliche Landesjugendkonferenz weist alle Forderungen auf Wiedereinführung eines Pflichtjahres für Mädchen entschieden ab.“

Klar blieb die Haltung ebenso in der Ablehnung der Notstandsgesetze.

Zu den wichtigsten sozialpolitischen Anträgen und Beschlüssen haben wir schon an anderer Stelle hingewiesen und wollen uns daher hier Ausführungen sparen.

Nicht nur die Oberhausener Landesbezirkskonferenz unterstrich die Gültigkeit und was besonders auffällt — jene einstimmige Forderung nach Demokratie in diesem Staat und die echte Besorgnis daß man die fehlgeschlagene Politik weiterbetreiben könnte.

Besorgnis lief bei den nordrhein-westfälischen Konferenzen die Tatsache hervor, daß ein Mitgliederschwund zu verzeichnen ist. Ein IG-Metall-Delegierter aus Hagen meinte hierzu, daß man die gewerkschaftliche Jugendarbeit stärker auf den Betrieb orientieren muß. Und besonders der Kollege Lübbers aus Dortmund unterstrich den Standpunkt der IG Metall in dieser Frage:

„Die Grundlagen der gewerkschaftlichen Arbeit liegen im Betrieb.“

Uns scheint, daß diese Frage auch auf dieser Konferenz starke Beachtung fand und weisen in diesem Zusammenhang auf unsere Artikel und Stellungnahmen in dieser und anderen Ausgaben hin. Man kommt um diese Frage nicht herum und es lohnt sich, sie jetzt kurz vor den Betriebsjugendsprecherwahlen aufzugreifen.



4 ELAN hat sich für 1963 vorgenommen, auf 20 000 Abonnenten zu kommen

Was erwartest Du von 63?



„Der Bundeskanzler hat heute aber gut gesprochen!“
„Quatsch, das war doch der Vorsitzende der Gewerkschaft Bau-Steine-Erden.“
„Der Adenauer?“
„Ne, der Leber!“

So etwa hätten sich zwei Kollegen nach jener Versammlung unterhalten können, auf welcher der IG-Bau-Chef Georg Leber – wenige Tage, nachdem der DGB-Kongreß jegliche Notstandsgesetzgebung mit großer Mehrheit abgelehnt hatte, wenige Tage, nachdem die CDU in Sachen ‚SPIEGEL‘ Notstandsgesetze praktizierte – die Reklametrommel für Notstandsgesetze schlug.

Seine Begründung: Die Spiegel-Affäre sei nur möglich gewesen, weil es keine Notstandsgesetze gegeben habe. Und da ihm das vermutlich selbst zu absurd und unglaublich klang, zog er die ‚bösen Kommunisten vom Dienst‘ aus der Tasche, die davon profitieren würden, wenn es kein NS-Gesetz gebe.

PROTEST GEGEN LEBER

„Schmeißt Leber ‘raus!“, riefen empörte Düsseldorfer Betriebsräte auf einer Zusammenkunft.“ Der pfeift auf die Beschlüsse unseres Bundeskongresses!“ – Der Lebersche Minnedienst für die hart bedrängte CDU fand in den Gewerkschaften, besonders bei der Jugend, scharfen Protest.

ELAN veröffentlicht heute einige Stimmen, Stellungnahmen und Erklärungen zu diesen Vorgängen.

Die Diskussion wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Der neue Jugendsekretär beim DGB-Bundesvorstand, Günter Stefan, hatte bereits vorher auf der Landesbezirkskonferenz des DGB von Nordrhein-Westfalen die Bereitschaft der Gewerkschaftsjugend bekräftigt, die demokratischen Rechte gegen jeden Angriff durch Notstandsgesetze zu verteidigen.

„In der Spiegelaktion ist erschreckend deutlich geworden, wie labil die Demokratie bei uns noch ist... Alle Kritiker an den Beschlüssen des DGB-Kongresses hätten angesichts dieser Aktion schweigen müssen. Wir müssen in Zukunft die Ereignisse sehr aufmerksam und kritisch verfolgen. Wehe, wenn der Bundesregierung in diesen Tagen auch noch Notstandsgesetze zur Verfügung gestanden hätten.“ Und „die Gewerkschaften reichen jedem die Hand, der diesen Staat zu einem sozialen und demokratischen Staat machen will.“

Jugend kontra Leber

Gegen die Befürworter der Notstandsgesetzgebung haben sich die Delegierten der 5. Landesbezirksjugendkonferenz Baden-Württemberg gewandt, insbesondere gegen die Ausführungen Lebers. Und sie übten gleichzeitig kräftige Kritik an der Haltung der koalitionsunfähigen SPD-Spitze, die ihre Bereitschaft erklärt hatte, einem Notstandsgesetz zuzustimmen.

Warnstreiks gegen NS-Gesetz

„Der Bundeskongreß des DGB in Hannover hat sich klar und mit einer eindeutigen Mehrheit gegen jede Notstands- und Notdienstgesetzgebung ausgesprochen. Wie es in demokratischen Organisationen üblich ist, bindet ein Mehrheitsbeschluß alle Mitglieder, bis hinauf zu den Spitzenfunktionären.“

Scheinbar ist der Kollege Georg Leber, 1. Vorsitzender der IG Bau, Steine, Erden, anderer Meinung. Ungeachtet der Beschlüsse von Hannover bekennt er sich in allen Versammlungen mit einer unrealistischen Argumentation zur Notstandsgesetzgebung. Die Spiegel-Aktion hätte nicht durchgeführt werden können, wenn es in der Bundesrepublik ein Notstandsgesetz gäbe. So meint Kollege Leber.

Ich habe mit vielen jungen Gewerkschaftskollegen und Jugendfunktionären über diese Problematik diskutiert. Es wurden dabei z. T. durchaus verschiedene Meinungen vertreten; die Begründung des Georg Leber ist der Gewerkschaftsjugend aber absolut fremd.

Die Gewerkschaftsjugend protestiert und kämpft ganz entschieden gegen jede Notstandsgesetzgebung. Wir bekennen uns grundsätzlich zu den Beschlüssen von Hannover. Das verlangen wir auch von Georg Leber. Wenn die Meinung des DGB-Bundeskongresses auch nicht konform mit der seinen geht, so hat er doch zumindest die Pflicht, Solidarität zu üben.

Die Diskussion um den Entwurf unseres Super-Demokraten Höcherl bleibt bei den Gewerkschaften auf der Tagesordnung.

Offen geblieben ist die Frage, welche Aktionen gegen ein solches Gesetz durchgeführt werden sollten.

Hier könnte der DGB durch Warnstreiks deutlich und entschieden

seine Entschlossenheit dokumentieren, die Demokratie gegen jeden Feind zu verteidigen. Es darf kein zweites 1933 geben. Die Gewerkschaftsjugend ringt um Frieden und Freiheit. Sie wird sich auch von Äußerungen Lebers nicht entmutigen und aus der Offensive drängen lassen.

Aber ebenso bleiben alle anderen demokratischen Kräfte aufgerufen, den Anfängen zu wehren.

Fragen an MdB

„Auf einer Zechenversammlung auf ‚Dahlbusch‘ sprach kürzlich der Bundestagsabgeordnete Ahrens (SPD). Die Kollegen stellten ihm die Frage: „Wie stehst du zu den Notstandsgesetzen? Wie wirst du dich verhalten?“

Das sei für ihn eine schwere Entscheidung, meinte der Kollege Ahrens. Doch mit dieser allgemeinen Antwort waren die Kumpel nicht zufrieden. Einer nach dem anderen forderte den Redner auf, sich hinter die Beschlüsse des 6. DGB-Kongresses zu stellen und gegen die Notstandsgesetze aufzutreten und zu stimmen.

Ich weiß, daß mehrere Jugendgruppen der Gewerkschaft Diskussionen planen, zu denen sie gewerkschaftlich organisierte Bundestagsabgeordnete einladen wollen. Sie wollen mit den MdB beraten, wie die NS-Gesetze verhindert werden können.“

Walter Mölders, Gelsenkirchen
„Als jahrelanges Gewerkschaftsmitglied bin ich empört über die Äußerungen des ‚Kollegen‘ Leber, die er zu den Notstandsgesetzen gemacht hat. Ich bin der Meinung, daß der Beschluß zum Notstandsgesetz, der in Hannover gefaßt wurde, unbedingt in die Tat umgesetzt werden muß.“

Benno Steller, Jugendleiter, Essen
Otto Brenner: Der Eisberg

Otto Brenner, Vorsitzender der IG Metall, hat in der Zeitung ‚Metall‘ alle Gewerkschaftsmitglieder zu „einem entschlossenen Widerstand gegen alle Notstandspläne“ aufgerufen. Wörtlich schreibt er:

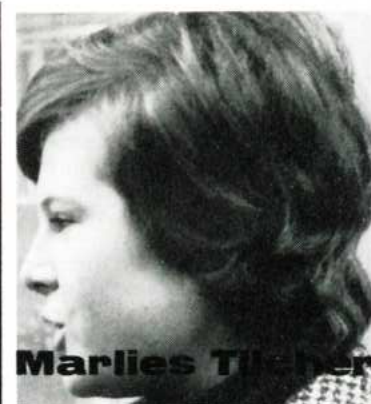
„Wir befürchten, daß wir von der geplanten Notstandsgesetzgebung – wie bei einem Eisberg – nur den kleinen über Wasser schwimmenden Teil sehen. Zuerst war nämlich nur von einem Notstandsgesetz und einem Notdienstgesetz die Rede, das man jetzt schamhaft in Zivildienstgesetz umgetauft hat. Jetzt aber entdecken wir den weitaus größeren, unter Wasser schwimmenden Teil, wie das Selbstschutzgesetz, das Evakuierungsgesetz und einen Rattenschwanz anderer Gesetze. Es ist die totale Erfassung der Bevölkerung für einen totalen Krieg, auf den man sich allem Anschein nach vorbereitet. Und unsere Demokratie läuft dabei Gefahr, vor die Hunde zu gehen.“

Das aber können und dürfen wir nicht zulassen.

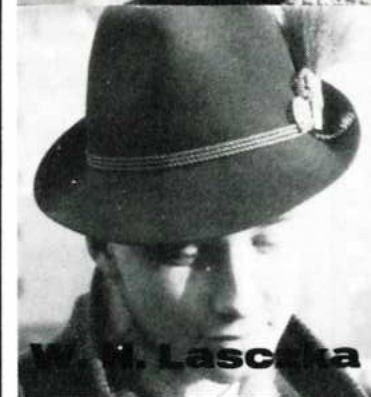
Der Schutz der Demokratie und der demokratischen Ordnung ist für die Gewerkschaften eine Lebensfrage. Er kann nicht durch Ausschaltung der demokratischen Organisationen erreicht werden, sondern nur durch ihre Stärkung und ihr aktives Eingreifen in der Stunde der Gefahr, so wie 1920 beim Kapp-Putsch...

Darum sind wir gegen die Notstandspläne der Bundesregierung. Unsere Ablehnung aller Notstandspläne ist der beste positive Beitrag zur Erhaltung der Demokratie.“

Manche waren über unsere Fragestellung verblüfft, andere hatten sich offensichtlich hierzu schon Gedanken gemacht. Jedoch innigster Wunsch jedes Zweiten: Hoffentlich wird Frieden sein!



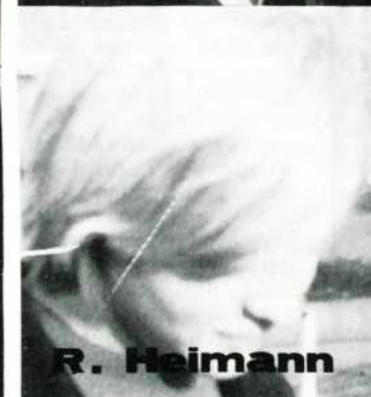
Marlies Tischer



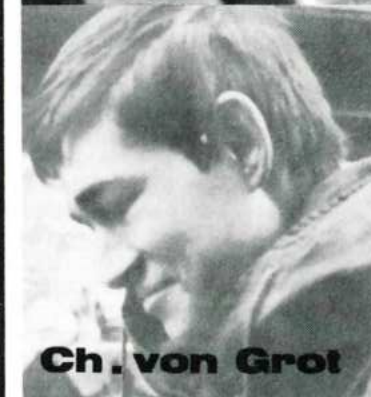
W. Lascina



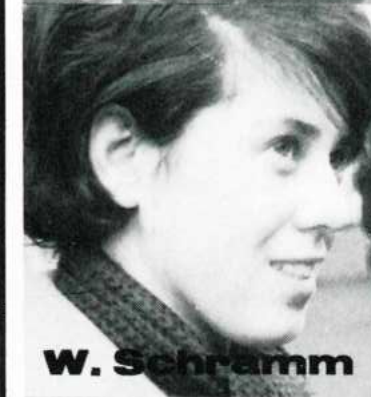
Friedel Wagner



R. Heimann



Ch. von Grot



W. Schramm



Ingeborg Jäger

Die Horoskope versprechen viel Glück für 1963. Nun – nach Beilegung der Kuba-Krise hat man Grund genug, optimistisch zu sein. Innenpolitisch sieht es zwar nicht danach aus, aber ich hoffe, daß die SPD nicht in Regierungskoalition mit der CDU geht.

Ich hoffe, daß ich meine Prüfung bestehe und ein gutes Lehrzeugnis bekomme. Keinen Drill bei der Bundeswehr und einen Krieg schon gar nicht. Die Regierung muß unbedingt besser werden – sie hat sich in den letzten Wochen schwer reingelegt.

Ich wünsche mir Erfolg in der Schule. Der Osten und der Westen sollten sich miteinander auch keinen Krieg geben. Bei uns ist viel die Rede geworden vertragen, dann wird wesen von der Spiegel-Affäre: Einige Politiker haben sich in dieser Sache unverschämt verhalten.

Viel Geld, Gesundheit, einen tollen Mann und ein gutes Zeugnis!

1. Endlich eine vernünftige Regierung, die sich wirklich für die Wiedervereinigung und für eine Politik der Entspannung einsetzt und
2. Erfolg beim Abitur.

Einen sonnigen Sommer, endlich einmal ohne Regen. Keinen Krieg, Beseitigung der Mauer und Wiedervereinigung. Das sind meine Wünsche für das nächste Jahr und ich hoffe, daß sie erfüllt werden.

Nur ein Wunsch: Hoffentlich klappt auf der Handelsschule alles.

Man kann nicht alles im Kopf haben ...

Eine willkommene Gedächtnisstütze für Betriebsjugendsprecher, Gruppenleiter, Mitglieder und Funktionäre der Gewerkschaftsjugend, der Naturfreundejugend und der SJD – Die Falken ist das Heft 2: **Arbeiterjugend-Beschlüsse** (Kleine Taschenbücherei für Jugendarbeit) Im Original sind die Beschlüsse von den Jugendkonferenzen der Arbeiterjugendverbände zusammengefaßt. Bestellungen an:

Weltkreis - Verlags - GmbH., 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50. Preis 2,- DM.



Harald Lloyd: Selten so gelacht!

Einen Großangriff auf Zwerchfell und Lachmuskeln startet die Columbia-Film. Sie stellt uns in dem Streifen „Harold Lloyd — Selten so gelacht“ den Komiker Harold Lloyd vor, der neben Charlie Chaplin und Buster Keaton längst in die Filmgeschichte eingegangen ist. Die älteren Kinogänger werden sich erinnern, daß Lloyd in den zwanziger Jahren durch seine großartigen Filme Weltberühmtheit erlangte — inzwischen aber fast in Vergessenheit geraten ist. Die Columbia zeigt Ausschnitte seiner größten Erfolge, die einen lebendigen Querschnitt durch seine Filme zeigen. Der Film hält, was er verspricht: Selten so gelacht...

Als Weihnachtsgeschenk bringt der z. Zt. mit dem Konkurs kämpfende Europa-Filmverleih den Film:

„HÜTET EURE TOCHTER!“

Da trommelt man sieben Regisseure zusammen, die alle bisher nur Dokumentarfilme drehten, und ließ sie zu o. a. Thema Filme drehen. Der Stoff wurde dem Material von Untersuchungen entnommen, das Erzieher, Journalisten, Psychologen und Soziologen zusammengestellt haben. Hier werden die Gefahren aufgezeigt, denen minderjährige Mädchen durch sexuelle Frühreife, Kontaktarmut zu ihren Eltern und durch zahllose „geheime Verführer“ ausgesetzt sind.

Da werden ein paar dieser Fälle angeführt. Der Zuschauer sieht, daß man durch Vermieten seines Mädchen nette Verdienstmöglichkeiten hat. Ein 17-jähriges Mädchen wird auf einer Party verführt. Auf einer anderen Party setzt man ein weiteres Mädchen unter Alkohol — einige Jungen amüsieren sich dann mit ihr. Da ist die Rede von der 15-jährigen Lydia, die während der Ferien vier italienische Gastarbeiter verführt usw. Story reiht sich an Story.

Nachdem die sieben Filme der sieben Regisseure über die Bühne gegangen sind, hat — laut Verleih — „der Betrachter die Aufgabe, mit dem Gesehenen fertig zu werden“.

Daß unsere Mädchen heute schon ab 12,5 Jahren geschlechtsreif sind, soll hier nicht bestritten werden (siehe ELAN Nr. 11/62: Soll man mit 18 Jahren heiraten?). Daß man allerdings vorgibt, diesen Film als Dokumentation zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren, in denen die jungen Mädchen heutzutage schweben, gedreht zu haben, muß man ernstlich bestreiten. Das ist nur ein Moral-Mäntelchen, um dem Publikum seine angebliche Ehrlichkeit zu beweisen. Der Verleih macht sich ganz einfach mitschuldig an den Fällen, die er im Film aufzeigt.

Schon seit einiger Zeit kann man bei „Bild“ und vor allem bei „twin“ Storys gleicher Art finden. Da wird geschrieben „Wenn es Nacht wird in den Zelten...“ „Haben Sie noch Ihre Unschuld?“ usw. Das alles geschieht nicht im Interesse; diese Vorkommnisse anzuklagen oder zumindest den Lesern etwa ein Urteil hierüber finden zu lassen — hier steht allein die Tatsache, daß man mit Sex Geschäfte macht. Hier werden ganz bewußt Geschehnisse aufgebauscht, die man als Spiegelbild der Jugend hinstellt. Daß diese Fälle, so ernüchternd und schockierend sie auch auf den Betrachter wirken mögen, für die gesamte Jugend sprechen, ist gelinde gesagt, eine glatte Unterstellung.

„Hütet Eure Töchter“ nannten die Manager diesen Film. Es ist schon viel über den Tiefstand des deutschen Films gesprochen worden. Das spiegelt dieser Film am besten wider. Den Betrachter, dem die Manager keinen Ausweg zeigen wollen, kann man vor diesem Streifen nur warnen: HÜTET EUCH VOR DIESEN MORAL-SPEZIES!

Hütet Eure Töchter!



Columbia-Film
zeigt:

DIE FAUST IM GESICHT

Daß die Gangster das amerikanische Boxgeschäft bestimmen, ist keine neue Tatsache — durch Ex-Gangster Sonny Liston aber erneut unterstrichen worden. Dankbar muß man deshalb den Autoren sein, die sich mit dieser Tatsache auseinandersetzen und Kritik aufzeigen. Der vorliegende Film „Die Faust im Gesicht“ mit Anthony Quinn, Mickey Rooney und Jackie Gleason beleuchtet die zweifelhaften Geldeintreibungsmethoden eines Wettbüros. Der Boxer Rivera — nach 17 Jahren boxen zu alt für den Ring — verliert einen Job als Sportlehrer, weil sein Manager ihn als Catcher einsetzen will, um seine Schulden bezahlen zu können. Im großen und ganzen eine Story, die man sich ruhig einmal anschauen sollte.



„Den Jörg Römer kennt bei uns jeder“, sagt Helmut Priol, „und jeder kann zu ihm kommen.“

„Er hat zum Beispiel für uns vier Wochen Urlaub 'rausgeholt“, ergänzt Eckard Biele, Maschinenführer bei Teves in Frankfurt. „Auch für die Lehrlinge, die schon älter als 18 sind.“

Und jetzt bereiten sich Jörg und die Betriebsjugendvertretung der Firma auf die Jugendvertreterwahlen vor, die in den Monaten bis April stattfinden.

Wir fragten einen jungen Gewerkschaftsfunktionär aus Dortmund: „In welchen Betrieben können eigentlich Jugendvertretungen gewählt werden?“ Er sagte: „In Betrieben, in denen bis zu

fünfzig Jugendliche sind, kann ein Jugendsprecher, von 51 bis 100 Jugendlichen 3, über 100 können 5 gewählt werden. Als Jugendliche gelten alle, die unter 18 Jahre alt sind.“

„Und wer kann kandidieren?“

Jeder junge Arbeiter zwischen 16 und 24 Jahren. Die Gewerkschaftsjugend hat jedoch die Forderung erhoben, die Altersgrenze auf 27 Jahre heraufzusetzen. Den Wahlausschuß stellt der Betriebsrat. Bei ihm kann man sich auch Rat und Hilfe holen.“

Erst vor kurzem hat die Landesbezirksjugendkonferenz Nordrhein-Westfalen eine Reihe von sozialpolitischen Forderungen erhoben; z. B. eine wöchentliche

Arbeitszeit von 40 Stunden für alle Jugendlichen, Neuregelung der Pausenordnung, tariflichen Mindesturlaub von 18 Tagen für die 18- bis 21jährigen. Besonderes Gewicht legte sie auf einen Kündigungsschutz für Jugendsprecher, der ihnen bis jetzt immer noch verweigert wurde. Dadurch kam es zu dem unhaltbaren Zustand, daß ein aktiver Jugendsprecher, der sich für seine Kollegen einsetzt, jederzeit unter einem Vorwand entlassen werden kann.

In der nächsten Ausgabe der ELAN kommen Jugendsprecher zu Wort, die darüber berichten, wie sie im vergangenen Jahr gearbeitet haben, welche Sorgen und Bauchschmerzen sie haben und wie sie in ihren Betrieben die BJV-Wahlen vorbereiten.



Der Westberliner Senat sagte ‚Nein‘, als die ‚Falken‘ um einen finanziellen Zuschuß für eine Gedenkfahrt für die Opfer des Nationalsozialismus nach Polen baten. Die ‚Falken‘ fuhren trotzdem. Hier ein Bericht unseres Korrespondenten E. Walter.

Ungewöhnlich war vieles an der Fahrt. Ungewöhnlich war es, als in den Abendstunden des 20. November 1962 fünf Reisebusse mit Plakaten der „Falken“ und dem Transparent „Die Sozialistische Jugend Deutschlands grüßt das polnische Volk“ durch die Straßen West-Berlins fuhren. Es war auch ungewöhnlich, daß 160 junge Menschen aus West-Berlin, zumeist Lehrlinge, junge Arbeiter, aber auch Studenten der „Freien Universität“ zu einer Gedenkfahrt nach Polen fuhren. Es waren Mitglieder des sozialistischen Jugendverbandes „Die Falken“.

Sie besuchten das polnische Volk; jenes Volk, das am stärksten unter der faschistischen Barbarei gelitten hatte. Sie übernahmen freiwillig ihre moralische Verpflichtung zur Verständigung, zur Wiedergutmachung; sie streckten ihre Hand zur Versöhnung aus. Sie unternahmen diese Fahrt, weil sie wußten, daß sich Politik und politische Bildung nicht auf alberne Propagandaklischees aufbauen lassen; sie wollten sich um die Wahrheit bemühen.

Dann standen die „Falken“ vor dem Denkmal der Ghettohelden Warschaus, einem hohen Marmordenkmal mit einem Relief, das erschütternde Bilder gepeinigter und gequälter Menschen zeigt. Das Denkmal befindet sich in einem neu erbauten, modernen Wohnviertel, dessen Häuser auf kleinen Hügeln stehen. „Wir haben die Fundamente auf die Trümmer des Ghettos gesetzt, weil wir nicht genügend Lastwagen hatten, um die Trümmer fortzuschaffen“, sagte einer der Betreuer.

Am Abend trafen sie mit polnischen Jugendlichen in Tanzlokalen der polnischen Sozialistischen Jugend zusammen. Es gab offene, faire und sachliche Diskussionen. Es konnten dabei auf beiden Seiten Mißverständnisse beseitigt werden.

Über Krakau ging die lange Fahrt durch Polen zum ehemaligen KZ Auschwitz.

Und dann standen sie vor dem Tor, durch das Millionen Menschen, in Viehwaggons der Eisenbahn gepreßt, hindurchgefahren und durch das nur wenige zurückgekehrt waren. Auschwitz, — einst der Name einer fast unbekannten polnischen Kleinstadt, war in der Zeit der deutschen Besetzung zum Symbol für unaßbare Grausamkeit und entsetzliche Greuel geworden.

In einer Feierstunde am berühmten Block 11 stellten die jungen Sozialisten aus Berlin fest, daß es nie eine Entschuldigung für diese Verbrechen, niemals eine Entschuldigung für die Mörder geben kann. Sie kehrten am nächsten Tag mit der inneren Verpflichtung heim, immer, wenn es notwendig ist, daran zu erinnern, wozu politische Dummheit, politisches Desinteresse und anerzogener Haß fähig sind.



GERMANY

Manche versuchen es mit Bleigießen in der Silvester-Nacht. Andere vertrauen dem Horoskop. ELAN möchte seine Leser fragen:

**GERMANY – WOHIN?
WIE WOLLEN WIR IN 20 JAHREN LEBEN?**

Im Januar wird die neue Bundesregierung ihre Regierungs-Erklärung abgeben? Was wird sie sagen zu der Frage: Germany – wohin? Bekommen wir eine Antwort, mit der wir zufrieden sein können?

Im Januar tagt auch eine gewichtige DDR-Instanz: Der 5. Parteitag der SED. Wie wird seine Antwort ausfallen? Welche Entscheidungen oder Vorschläge kommen von dort auf uns zu?

Noch wissen wir es nicht. Aber eins wissen wir: Das sind Fragen, über die sich jeder Gedanken gemacht hat und macht.

Schreibt bitte eure Meinung, eure Gedanken und Vorschläge an ELAN. In der nächsten Ausgabe beginnt die große Diskussion. Wird deine Meinung dabei vertreten sein?

WOHIN ?



Und der Monat Februar soll ein großer Werbemonat für ELAN sein



Aufruf zum Ostermarsch der Atomwaffengeegner.

EIN SCHRITT GENUG HEUTE, um den atomaren Weltkrieg auszulösen, — das hat die Krise um Kuba gezeigt. Noch aber geht gegen jede Vernunft das atomare Wettrüsten in Ost und West weiter. Neue Atomkräfte kündigen sich an. Der Tag scheint nicht mehr fern, an dem jeder verantwortungslose Politiker in der Lage sein wird, seine Feinden mit einem atomaren Massenmord auszutragen. Die Gewöhnung an den Gedanken eines atomaren Krieges und die Vortäuschung von Schutzmöglichkeiten für jedermann erhöhen die Gefahr des Ausbruchs eines solchen Krieges. Der sogenannten Landesverteidigung, die im Ernstfall nichts als Landesvernichtung wäre, wird mehr und mehr das gesamte gesellschaftliche Leben, werden Politik, Wirtschaft und Erziehung untergeordnet, wird der demokratische Stil des Landes geopfert. Um des Krieges von morgen willen wird die Demokratie schon heute zerstört.

ÜBERALL IN DER WELT

melden sich Stimmen der Vernunft. Sie sagen: seit Hiroshima ist der Krieg das Ende aller Dinge. Nur Abrüstung bringt uns Sicherheit. Nur weltweite Zusammenarbeit kann unsere Zukunft sichern. Jedes Risiko, das einer Politik der Abrüstung innewohnt, verblaßt gegenüber den Gefahren, die in einem weiteren Rüstungswettlauf liegen.

Der Druck der öffentlichen Meinung in vielen Ländern, die Stellungnahmen der unabhängigen Atomwaffengeegner, der Weltkirchen und der blockfreien Staaten veranlassen schon heute die Großmächte, nicht von Verhandlungen abzulasen.

Ein neuer Krieg in Mitteleuropa, gleichgültig ob Verteidigungs- oder Angriffskrieg, wäre das Ende der Existenz unseres Volkes. Es muß daher in unserem Lande alles vermieden werden, was den politischen und militärischen Konfliktstoff in Mitteleuropa verschärft. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat auf seinem Kongreß in Hannover die Bundesregierung und die politischen Parteien aufgefordert, eigene Initiativen zur Abrüstung zu ergreifen und auf die atomare Bewaffnung der Bundeswehr zu verzichten. Dieser Forderung stimmen wir zu.

FÜR EUROPA UND DIE UNO

Die Forderungen nach einer Entspannungszone in Mitteleuropa werden die unabhängigen Atomwaffengeegner in aller Welt im Jahre 1963 in den Mittelpunkt ihrer Aktionen stellen. Der Ostermarsch 1963 steht unter dem Motto:

Mitteleuropa — atomwaffenfrei
Mitteleuropa — militärisch verdünnte Entspannungszone
Mitteleuropa — Brücke zwischen Ost und West

Die Menschen der ganzen Welt fordern wir auf, die Bemühungen der UNO um Entspannung und Abrüstung stärker zu unterstützen, damit aus ihr ein wirksames Instrument weltweiter Zusammenarbeit der Völker wird.

Wir vom Ostermarsch sagen:

- + keine Atomwaffen auf deutschem Boden,
- + keine deutsch-französische Atomwaffenproduktion,
- + Verhandlungen über eine atomwaffenfreie militärisch verdünnte Entspannungszone in Mitteleuropa!

Diesen Druck gilt es zu verstärken. Wir müssen die Staatsmänner zwingen:

- + die Kernwaffenversuche einzustellen,
- + die Ausdehnung des Besitzes von Atomwaffen auf weitere Staaten zu verhindern,
- + Verträge über atomwaffenfreie Zonen zu schließen,
- + auf die weitere Produktion von Kernwaffen zu verzichten
- + und eine allgemeine Abrüstung vorzunehmen.

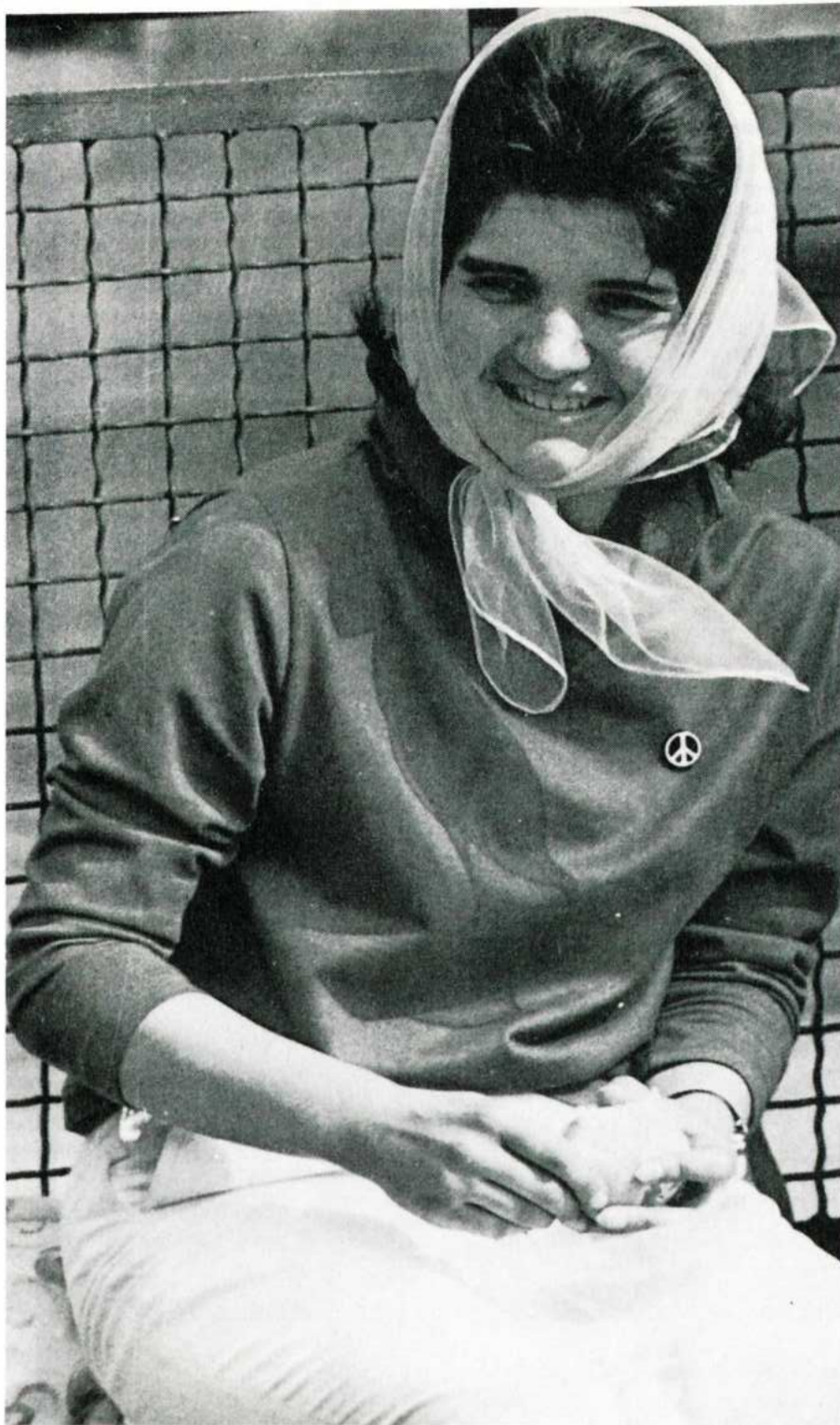
Wir bitten alle Mitbürger

- + sich unserer Kampagne für Abrüstung und Entspannung anzuschließen,
- + unsere Arbeit geistig und materiell zu unterstützen,
- + in den Ortsausschüssen bei der Vorbereitung des Ostermarsches 1963 mitzuwirken.

UNSERE KAMPAGNE FÜR ABRÜSTUNG

hat international und in der Bundesrepublik ständig an Unterstützung und Anerkennung gewonnen. Wir nehmen das gute Recht freier Bürger für uns in Anspruch: uns selbst zu vertreten, wo unsere gewählten Vertreter uns nicht vertreten. Wir tun dies in aller Offenheit, unabhängig von jeder parteipolitischen Bindung, fern jeder einseitigen Stellungnahme im kalten Krieg. Wir treten gegen jede Gewaltpolitik auf, von wem auch immer sie betrieben wird.

Ostermarsch der Atomwaffengeegner —
Kampagne für Abrüstung Zentraler Ausschuß



Ostern 1963 soll ein neuer Höhepunkt im Kampf für ein atomwaffenfreies Deutschland, für eine Welt ohne die Bombe, werden. Das haben sich die Atomwaffengeegner vorgenommen, die schon fleißig dabei sind, den Ostermarsch 63 vorzubereiten. Die Unterstützung für ihre Aktion wächst: Die IG-Metalljugendkonferenz in Stuttgart rief ihre Mitglieder zur Teilnahme auf. Die „Falken“-Bezirke Baden-Württemberg und Mittelrhein wollen dabei sein. Die Naturfreundejugend unterstützt aktiv. Und viele, viele andere. ELAN hörte sich um, wie es um die Vorbereitungen steht.

Ein ELAN-Gespräch mit Herrn Dr. Andreas Buro, Geschäftsführer des Zentralen Ostermarsch-Ausschusses.

Ostermarsch ist immer...

Eine „Lobby-Woche-Bonn“ und verschiedene Aktionen und Veranstaltungen in etlichen Städten — so sieht der Startschuß für die Aktionen der Atomwaffengeegner im Jahr 1963 aus. ELAN sprach darüber mit Herrn Dr. Andreas Buro, dem Geschäftsführer des Zentralen Ausschusses des Ostermarsch der Atomwaffengeegner —

Dr. Buro sagte uns:

„Wir wollen in der Lobby-Woche-Bonn mit Regierungsvertretern, Parlamentariern und den ausländischen Botschafter-Vertretungen sprechen, und sie darüber informieren, was der Ostermarsch will. Viele glauben, daß der Oster-

marsch eine einmalige Sache zu Ostern ist. Inzwischen hat er sich — wie Sie sicher wissen — den Untertitel gegeben: „Kampagne für Abrüstung“, um dadurch zu unterstreichen, daß er eine Sache ist, die ähnlich wie in England, das ganze Jahr hindurch arbeitet. Wir wollen dabei die unabhängige Position des Ostermarsches herausstellen, sowohl in parteipolitischer Hinsicht, als auch in unserer Stellung zwischen den Blöcken des kalten Krieges. Die Lobby-Woche soll mithelfen, größeres Verständnis für den Ostermarsch 1963 zu finden. Im Rahmen unserer Gesamtarbeit wird die Lobby-Tätigkeit in Zukunft eine immer größere Rolle spielen.

Die Lobby-Woche im Januar ist speziell für Bonn vorgesehen, aber unsere örtlichen Ausschüsse werden wahrscheinlich im Januar ihre Lobby-Tätigkeit bedeutend verstärken.“

ELAN: „Welche weiteren Aktionen planen Sie zur Vorbereitung des Ostermarsches 1963?“

DR. BURO: „Wir wollen versuchen, eine gemeinsame Aktion der mitteleuropäischen Staaten zu Ostern zu organisieren. Wir gehen dabei aus von bestimmten Minimalforderungen, denen auch die Leute in den Ostblockländern, z. B. die Tschechoslowakei, Polen, die DDR usw., zustimmen können. Ich glaube, die Voraussetzungen für eine solche Aktion müßten gegeben sein.“

Was wir jetzt bei uns brauchen, ist eine intensive Aufklärungsarbeit über den Ostermarsch

und seine Ziele. Wir müssen die Menschen das ganze Jahr hindurch direkt ansprechen...“

ELAN: „Man könnte also sagen, Ostermarsch ist immer?“

DR. BURO: „Ja, ja, genau das. Das ist es, was wir mit dem Untertitel ‚Kampagne für Abrüstung‘ ausdrücken wollen.“

ELAN: „Es gibt Beschlüsse von Jugendkonferenzen der Gewerkschaft, in denen die Mitglieder zur Teilnahme am nächsten Ostermarsch aufgerufen werden. Was meinen Sie dazu?“

DR. BURO: „Ich kann dazu sagen, daß wir mit vielen örtlichen Gewerkschaftsgruppen sehr gute Verbindungen haben. Eine ganze Reihe von Gewerkschafts- und Jugendfunktionären organisieren den Ostermarsch aktiv mit. Wir bemühen uns sehr, gerade diese Verbindungen auszubauen.“

Ich glaube, daß wir durchaus gute Möglichkeiten haben, die Mitglieder der Gewerkschaft anzusprechen.“

Wir müssen in stärkerem Maße die Alternative entwickeln. Es ist nicht damit getan, daß wir sagen, der Atomkrieg ist etwas schreckliches, wir müssen auch sagen können, wie wir uns eine friedliche Entwicklung vorstellen. Die so notwendige Zusammenarbeit zwischen den Völkern wird z. B. durch den Rüstungswettlauf erschwert und unmöglich gemacht. Wir streben eine friedliche Entwicklung an, das ist unser Ziel und daraus erwächst auch unser Widerstand.“

Noch 81 Tage bis Oster marsch noch 81 Tage



Pfarrer Günneberg, Marschleiter des letzten Westmarsches und Mitglied des Regional-Ausschusses

ELAN: „Es sind jetzt noch genau 93 Tage bis zum Ostermarsch. Was tut sich? Wann beginnen die Vorbereitungen für den West-Marsch 1963?“

Pfarrer Günneberg: „Die Vorbereitungen haben schon längst begonnen. Wir hatten bereits Sitzungen des regionalen Ausschusses und auch einzelner örtlicher Ausschüsse. Der örtliche Ausschuß Essen ist schon dreimal zusammengetreten, um die ersten Vorbereitungen zu treffen. Dazu gehört, daß schon vorbereitende Aktionen in der Öffentlichkeit durchgeführt werden.“

ELAN: „Was sind das für Aktionen?“

Pfarrer Günneberg: „Wir hatten beispielsweise jetzt im Zusammenhang mit der Spiegelaffäre drei Demonstrationen in Essen, die vom Ostermarsch ausgingen, aber von Einzelpersonlichkeiten arrangiert worden sind.“

ELAN: „Gibt es schon einen Aufruf zur Teilnahme am Ostermarsch?“

Pfarrer Günneberg: „Ja, wir haben örtlich längst einen Aufruf erlassen. Er wurde per Post verschickt an Leute, von denen wir hoffen, daß sie aktiv mitarbeiten in einem örtlichen Ausschuß und an der Vorbereitung des Ostermarsches. Vorbereitet wird ein örtlicher Aufruf, der sehr breit gestreut werden soll. Es haben sich einzelne Mitglieder des Essener örtlichen Ausschusses beispielsweise die Aufgabe gestellt, an die verschiedenen Berufssparten zu schreiben. Da ist einer, der schreibt an die Pfarrer; einer an die Rechtsanwälte, an die Lehrer, an die Ärzte, an die Sportvereine, an die Jugendorganisationen, an die Knapenschaftältesten, an die Künstler, an die technischen Berufe, an die Frauenorganisationen und einer an die Jugendvertreter und Betriebsräte.“

ELAN: „Gibt es auch persönliche Gespräche mit den Personengruppen und Sparten, die Sie eben genannt haben?“

Pfarrer Günneberg: „Ja, was den weiten Kreis der vorhandenen Leute betrifft, können wir sie nicht alle ansprechen, es sind ja Tausende und Zehntausende. Aber unsere nächsten Mitarbeiter stehen selbstverständlich im persönlichen Gespräch mit solchen Persönlichkeiten.“

ELAN: „Sie sagten, der Ostermarsch bringt viel Arbeit, nicht nur zu Ostern, sondern es gibt Arbeit das ganze Jahr über. Sie sind also viel auf Achse. Meutert Ihre Gattin nicht mitunter ein bißchen, daß sie Sie so selten zu sehen bekommt? Oder macht sie selbst mit?“

Pfarrer Günneberg: „Meist fährt meine Frau mit, wenn irgendein Vortrag zu halten ist oder irgendeine Veranstaltung vorzubereiten ist. Als ich krank war, hat sie mich beispielsweise beim örtlichen Ausschuß in Essen und auch bei anderen Aktionen vertreten.“

ELAN: „War sie beim letzten Ostermarsch dabei?“

Pfarrer Günneberg: „Ja, und sie hatte auch unsere Kinder mitgenommen. Essener Frauen hatten sich verabredet, mit ihren Kindern zu marschieren. Das ist natürlich etwas schwierig, weil ja die Mütter mit den Kindern, vor allem mit den Kleinstkindern, nur langsam vorwärtskommen. Einige — auch meine Frau — sind bis Katernberg mitmarschiert. Als Demonstration war es eine sehr gute Sache und wird auch wohl im nächsten Jahr wieder gemacht werden.“

ELAN: „Was tut eigentlich so ein örtlicher Ausschuß zur Vorbereitung des Ostermarsches? Zum Beispiel in Essen? Können Sie darüber etwas sagen?“

Pfarrer Günneberg: „Der örtliche Ausschuß hat die Aufgabe, den Bürgern der Stadt die Teilnahme am Ostermarsch zu ermöglichen. Dafür werden Flugblätter gedruckt, dafür werden Plakate geklebt und für diese Flugblätter und Plakate bedarf es einer Vorbereitung, einer Formulierung, es muß der Weg kalkuliert werden, dann müssen die Finanzen beigebracht werden, um die Nachrichten durch die Post herauszugeben. Wir haben noch keine genauen Termine festgelegt, aber es sollen wie im Vorjahre auch Vorträge gehalten werden. Es soll der Ostermarschfilm gezeigt werden, eine Jugendgruppe hat das Schauspiel von Wolfgang Borchert 'Draußen vor der Tür' eingeübt und wird damit im ganzen Ruhrgebiet den Ostermarsch vorbereiten. Dann ist ja auch gedacht an Einüben der Lieder. Wir haben ja jetzt zum Glück die Platte aus dem Pläneverlag. Wir planen natürlich auch öffentliche Veranstaltungen mit prominenten Rednern. Wir werden auch Fackelzüge und Demonstrationen durchführen.“

ELAN: „Sie haben berichtet aus der Arbeit des Essener Ausschusses. Es gibt aber sicher viele wichtige Städte im Ruhrgebiet, wo es noch nicht solche Ausschüsse gibt?“

Pfarrer Günneberg: „Meines Wissens bestehen in allen wichtigeren Städten und Orten örtliche Ausschüsse. In den größten Städten fängt's jetzt an. Selbstverständlich begrüßen und unterstützen wir jeden neuen Ausschuß. Jeder örtliche Ausschuß hat zwei offizielle Vertreter im regionalen Ausschuß — ganz gleich, wie groß dieser Ausschuß ist. Diese Ausschüsse werden von Ein-



Slogan 62: Besser an den Füßen Blasen — als Atomraketenbasen



Auch in diesem Jahr: Skiffle-groups dabei



zelpersönlichkeiten und Vertretern verschiedener Organisationen ins Leben gerufen. In dem Sinne ist der Ostermarsch keine Organisation, sondern eine spontane Bewegung. Leute, die im Vorjahr aktiv dabei waren, sind in diesem Jahr nicht dabei, andere sind neu da. Leute, die 1961 aktiv dabei waren, waren 1962 nicht dabei, sind aber heute wieder da. Es wird hier keiner irgendwie durch eine Mitgliedschaft gebunden oder gezwungen, sondern so, wie jeder gerade Zeit und Kraft und Einsatzmöglichkeit hat, kann er sich beteiligen. Das sehe ich sehr positiv. Eine Organisation? Natürlich muß organisiert werden, um einen solchen Marsch, der 1963 wahrscheinlich größer sein wird als 1962, auf die Beine zu kriegen. Es gibt den Ostermarsch unterstützende Organisationen, die aber jeweils nur ihren Einfluß geltend machen können, nicht aber in irgendeiner Weise den Ostermarsch bestimmen, formen oder leiten können.“

ELAN: „Sie sprachen von örtlichen Aufrufen. Wer macht die? Wer unterzeichnet?“

Pfarrer Günneberg: „Vermutlich werden wir uns dem Aufruf des Zentralen Ausschusses, den ich für sehr gut halte, anschließen und werden bitten, daß einflußreiche Persönlichkeiten sich örtlich diesem Aufruf anschließen. Das ist eine Arbeit, die jetzt anläuft, weil sie ja frühzeitig geschehen muß. Sie ist sehr wichtig, denn derjenige, der ein Flugblatt liest, will nicht einen Unterzeichner irgendwo aus Frankfurt oder Darmstadt oder Braunschweig sehen, sondern er will auch wissen: Wer hier im Ort ist dabei? Wir werden versuchen, eine möglichst große Anzahl von Leuten zu dieser Unterschrift aufzurufen. Natürlich auch Betriebsräte etc.“

ELAN: „Wie soll der Westmarsch 1963 aussehen?“

Pfarrer Günneberg: „Es ist so, daß im Jahre 1962 das Bild schon wesentlich besser und anders gewesen ist als im Jahre 1961, weil die Buntheit der Aufmachung — etwa selbstgefertigte Plakate oder Tragen von Luftballons oder bunte Kleidung — das ganze Bild lebensbejahend und froh gestaltet haben.“

ELAN: „Es gibt ältere Menschen oder solche, die eben nicht so große Strecken bewältigen und es gibt auch Fußkranke. Wie ermöglicht man ihnen die Teilnahme am Ostermarsch?“

Pfarrer Günneberg: „Es werden Autos in genügender Anzahl und zwar Personenkraftwagen...“

ELAN: „Vom Oldtimer bis zum Mercedes?“

Pfarrer Günneberg: „...den Marsch begleiten, so daß Fußkranke oder ältere Leute oder auch Kinder schon mittransportiert werden können. Oder auch das Gepäck kann mittransportiert werden.“

ELAN: „Wir hörten, daß junge Menschen planen, irgendwie ein Pferdewerk oder einen LKW zu chartern und dort eine Skiffle-Group oder eine Jazzband draufzusetzen, die von dort oben herunter die nötigen Rhythmen in den Marsch hineinbringt. Was halten Sie von einer solchen Idee?“

Pfarrer Günneberg: „So etwas hat es auch im vergangenen Jahr bereits in einem Marsch Deutschlands gegeben. Das las ich in der Sondernummer „Pläne“ hier. Und diese Aufnahme aus „Pläne“ hat uns bewogen, das auch bei uns durchzuführen, um die Musikanten etwas in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihnen die Sache zu erleichtern.“

ELAN: „Ja, da sind wir schon bei der Frage: Wer soll das bezahlen? Wer finanziert den Ostermarsch?“

Pfarrer Günneberg: „Es gehen viele Spenden ein. Die Ostermarschteilnehmer finanzieren den Marsch selbst. Spenden kann man an die örtlichen Ausschüsse oder an den regionalen Ausschuß, und zwar auf das Postscheck-Kto. Frank Werkmeister, Dortmund-Barop, Dortmund 1349 49 (mit Zusatz „Ostermarsch“ einzahlen...“

ELAN: „Was muß man nun tun, wenn man am Ostermarsch teilnehmen will? Wo kann man sich anmelden? Woher bekommt man Informationen? Woher Flugblätter?“

Pfarrer Günneberg: „Von den örtlichen Ausschüssen. Die örtlichen Ausschüsse machen sich durch Plakate in der Öffentlichkeit bemerkbar. Jeder kann sich an diese örtlichen Ausschüsse wenden. Wer noch keinen Kontakt mit der Ostermarschbewegung hat, kann sich an Menschen wenden, die erkenntlich sind durch das Ostermarschabzeichen und fragen — dort wird er sicher den Kontakt bekommen zu den Vorbereitungsarbeiten des Ostermarsches. Wer teilnehmen will, braucht sich nicht unbedingt anzumelden. Jeder Bürger, auch wer zufällig auf den Marsch stößt, kann teilnehmen. Ich denke beispielsweise an eine Gruppe italienischer Gastarbeiter, die spontan am letzten Ostermarsch teilgenommen haben.“

ELAN: „Herzlichen Dank für dieses Gespräch, Herr Pfarrer Günneberg und „Auf Wiedersehen“ beim Ostermarsch.“

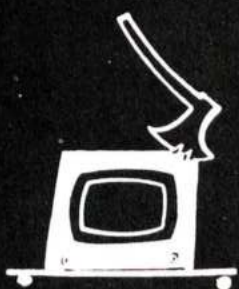
Drei kleine Spatzen drücken sich an der Glastür die Nasen platt. „Kommt, Kinder“, sagt Frau Günneberg, „sagt dem Onkel Guten Tag. — Mein Mann muß jeden Moment kommen“, wendet sie sich mir zu.

Und schon kommen die Kleinen an, jedes mit einem Bilderbuch bewaffnet. „Onkel, liest du uns vor?“ Natürlich tue ich das. Von Ostermarschierern darf man sich nicht lange bitten lassen. Ja, die drei waren beim letzten Marsch dabei. Was mich heute zu Pfarrer Günneberg führt, ist jedoch der „neue Marsch“, der 63er.

Doch hören Sie selbst. BEN

Frau Günneberg mit ihren Kindern beim letzten Ostermarsch





FERNSEHEN

In Deutschlands düsterster Zeit, in den Jahren des zweiten Weltkrieges zwischen 1939 und 1945, lebte in irgendeiner deutschen Stadt eine einfache, stille und kleinbürgerliche Metzgersfrau. Sie hieß Margarete Walker und ihr Mann stand als Soldat irgendwo in Frankreich. Sein Parteimitgliedsbuch und seine Erklärung vor dem Wehrbezirkskommando, eine Metzgerei sei ein lebenswichtiger Betrieb, hatten die zuständigen Ämter nicht davon abgehalten, ihn in das sogenannte „Ehrenkleid“ eines Systems zu stecken, das der brave ehrliche Bürger als Hingabe an das „Vaterland“ sah. In Wahrheit vollzog sich aus Hintergründen eines riesenhaften politischen Volksbetrugs ein Menschenrechtsverbrechen ohne Vorbild.

So war dieser Metzger Walker ausgezogen und hatte seiner Frau ein gutgehendes Geschäft hinterlassen, das sie nun allein und mit nur zeitweiliger Hilfe eines Gesellen, recht und schlecht betreute. Eines Tages nun tauchten zwei Abgesandte der Gauleitung der NSDAP bei ihr auf und erklärten ihr, man habe sie mit der Betreuung eines „Ehrenamtes“ für würdig befunden. Dies „Ehrenamt“, das ihr angetragen wurde, bestand in der Aufgabe, einmal wöchentlich und zwar freitags zwischen 17 und 19 Uhr an die Juden der Stadt Fleisch und Wurst zu verkaufen. Sie wurde, wie man das damals nannte, zur „Judenmetzgerin“ bestimmt und den Freitagabend hatte man gewählt, da an diesem Abend der Sabbat begann und es den streng gläubigen Juden untersagt ist, eben von jetzt an weltliche Geschäfte zu tätigen und unterwegs zu sein.

Man wollte mit dieser „Regelung“ den Juden den „Sabbat“, den ihrem Gott geweihten Tag zerschlagen. Frau Walker leistete zunächst dem ihr angetragenen „Ehrenamt“ Widerstand, ihr Mann war ja schließlich PG und zudem noch Soldat. Was würde er sagen, wenn...? Aber dann fügte sie sich ihrem Schicksal. Die Juden kamen in ihr Geschäft, — da sah diese Frau, Ehegattin eines PG erstmals die „Opfer“, die man ihr zutrieb: gehetzte und gequälte Menschen mit verhärmten Gesichtern. Frau Walker bediente sie widerwillig, — bis dann schließlich noch andere „Kunden“ in ihrem Laden auftauchten und zwar „Kunden“ in der schwarzen Uniform der SS, die nicht nur das Gewicht der für die Juden bestimmten Rationen überprüften, sondern auch auf ihre eigene Weise, brutal und zynisch, eine Ausweiskontrolle der im Laden weilenden Juden vornahmen. Unter dem Eindruck dieses Geschehens vollzog sich in der biedereren Margarete Walker eine ungeheure Wandlung. Die bisher völlig unpolitische Frau wird von einem Tag auf den anderen zu einem fast wunderbaren Engel für die von ihr betreuten entrechteten und gequälten Menschen. Die Hilfe zur Flucht eines Rabbiners führte sie schließlich auf ihren Weg zum „Volksgerichtshof“ und damit in den Tod.

So viel in kurzen Zügen zu dem Fernsehspiel, das Oliver Storz in Anlehnung an die Novelle „Das Brandopfer“ von Albrecht Goes geschrieben hat und das unter der Regie von Rolf Hädrich, der für die Gestaltung des Stückes eine ganz ausgezeichnete Hand bewies, am „Buß- und Betttag“ des Jahres 1962 (21.11.) vom „Deutschen Fernsehen“ ausgestrahlt wurde.

In einer Zeit, da Bundestagspräsident Gerstenmaier in Israel erklärt, in der Bundesrepublik Deutschland gäbe es keinen Antisemitismus mehr und ein gewisser Herr Heinz Seidel aus Eschweiler (siehe „SPIEGEL“ Heft 48/62) fragt: „... Wer ist denn dieser fragwürdige Augstein? Sicher ein Jude, der den Anschluß nach Israel nicht fand!“ war diese Sendung ein verdienstvolles und tapferes Unternehmen.

Modetips: Auch für Dich!

Das Weihnachtsfest ist vorüber. Die Geschenke wurden zum Ge- oder Mißfallen verteilt, doch jeder hatte gewiß eine kleine Freude. Jetzt kommen einem die Tage wieder öd und leer vor — nach all dem Trubel. Wie finden Sie eigentlich unsere beiden Modelle?



MODELLE:
Kleider-Fink GmbH
Hugo Kaufmann KG



Den jungen Damen gefällt dieses kokette Modell im pariserischen graziösen Stil. Besonderer Reiz geht von den Farben aus. Nett kombiniert wurde hier das leuchtende Rot des Oberteils und des halbweiten Röckchens mit dem kräftig-blauen Miederteil. Die Knöpfe vereinen beide Farben in sich. Das Kleid aus „Diolen“ mit Schurwolle.

Wer kann diese hübsche Erscheinung übersehen? Ein braun-beige gestreiftes Kleid — ebenfalls aus „Diolen“ mit Schurwolle. Einfach und schlicht — nicht nur die jungen Mädchen lieben diese Modelle, auch die Jungen sind davon entzückt. Chic auch der taillenmodellierende Gürtel, der das Dessin der Streifen schräg genommen zeigt.

In der nächsten Ausgabe gibt Rosi einige praktische und kostensparende Tips, die bestimmt auch beim „stärkeren Geschlecht“ Beachtung finden:
AUS WENIG MACH VIEL DURCH KOMBINIEREN



LYRIK

Schwarz und Weiß

In einem Kajak wollen wir nach Quebeck rudern, um Lachs zu angeln mit der Leine, auf nassen Klippen stehend und im Tosen nur einen schwarzen Bär als Nachbar.

Mit einem Flugzeug wollen wir in Lagos landen, um Jam zu kaufen, Mais und Kola von einer schwarzen Frau mit sieben Kindern nach argem Feilschen auf dem Bauernmarkt.

In einem Schnellzug wollen wir nach Tiflis reisen zu einem Schwerttanz zwischen Reben, bei dem die Funken durch die Mondnacht sprühen und schwarze Seidenblusen flattern.

Auf einer Stute wollen wir nach Melbourne reiten im Staub vom Hufschlag einer Rinderherde, die wir mit Peitschenknallen vorwärtstreiben bis zu dem schwarzen Schlachthaus-Eingang.

Im Dampfer wollen wir vor Belfast ankern und nach gelöschter Ladung von der Heuer ein Fäßchen scharfen Branntwein leeren, wenn unterm Kiel die schwarze Welle klatscht.

Das Fahrrad wollen wir nach Leuna strampeln, und unterwegs im Sommerfahrradwind schnuppern, ob man schon die Chemiefabriken riecht, wo sie den schwarzen Rauch herstellen.

Und barfuß wollen einer wir zum andern rennen und uns die Augen wischen und umarmen, wenn eines Morgens „Frieden“ in der Zeitung steht in Lettern groß und schwarz und wahr.

H. Weismann

Das Reinhardt



Wintersport - Notizen

Es geht schon wieder recht munter zu im bundesdeutschen Wintersport. Kürzlich wurden Heidi Biebl und Luggi Leitner aus der Nationalmannschaft gefeuert. Beide hatten sich undiszipliniert aufgeführt und fühlten sich nicht an die Anweisungen der Trainer gebunden. Inzwischen wurden unsere Olympiasiegerin von Squaw Valley und Luggi Leitner wieder aufgenommen. In einem Brief hatten sie ihr Verhalten während des ersten Trainings der Nationalmannschaft entschuldigt. Hoffentlich haben beide aus diesem Fall eine Lehre gezogen.

Mit Spannung erwartet man noch im alten Jahr in Garmisch-Partenkirchen, anlässlich der Vier-Schanzen-Tournee die besten Skispringer. Die Schanze ist überholt worden und wenn alles klappt, stellt sich auch der Schnee früh ein. Besonders interessiert sind die Sportfreunde, ob Helmut Recknagel und seine Kameraden aus der DDR das Visum bekommen. Es wäre ein harter Schlag für die Wintersportfreunde, wenn man den Weltmeister und Olympiasieger nicht am Start sehen würde. Völlig offen ist bisher der Ausgang des Springens, doch rechnet man auch dieses Jahr wieder mit neuen Rekorden.

Wenn unser 800-m-As Paul Schmidt gegen Europameister Matuschewski aus Erfurt antreten will, muß er nach Rom, Belgrad oder Oslo fahren. In München ist das unmöglich...

Wenn Fußballmeister 1. FC Köln im Europacup gegen DDR-Meister ASK Vorwärts Berlin spielen sollte, so müssen beide Mannschaften nach Brüssel, Paris oder Amsterdam fahren. In Hamburg ist das unmöglich...

Warum dem so ist, wird wohl jeder normal denkende Mensch kaum verstehen. Den Sportfreunden im Ausland wird es unbegreiflich sein. In Paris oder Kopenhagen würden die Zuschauer ganz gewiß an unserem Verstand zweifeln, wenn wir ihnen sagen würden: Diese Sportler dürfen bei uns nicht miteinander kämpfen!



Sie laufen ins neue Jahr

Zur guten Tradition der Langstreckenläufer gehört es, zu Silvester mal schnell über den Ozean nach Sao Paulo zu segeln. Wie schon in vergangenen Jahren, wurden auch diesmal wieder hervorragende Läufer eingeladen.

Wohl jeder bekannte Langstrecken- und Marathonläufer hat in jener eigenartigen Atmosphäre am Start gestanden — wie sie nur dem Silvesterlauf zu eigen ist. Hier waren schon all die Großen: Zatopek, Kuz, Schade, Mimoun, Botwinnik, Suarez — Olympiasieger, Weltrekordhalter, Landesmeister.

Für die Mitteleuropäer hat dieser Lauf einen besonderen Reiz. Während sie bei sommerlichem Klima in Trikot und Hose ins neue Jahr laufen, springen ihre Sportkameraden in der Heimat von der Schanze, jagen über die Piste, wedeln durch die enggesteckten Tore — bei Schnee, Eis und Kälte und in dicker 'Verpackung'.

In diesem Jahr wird nun zum 35. Male das Läuferfeld aus aller Welt gestartet. Im vergangenen Jahr siegte der Argentinier Suarez vor den beiden Spaniern Amoros und Molins, sowie dem Portugiesen Manuel Faria und dem Amerikaner Robert Soth. Wer diesmal gewinnt — das weiß heute noch keiner zu sagen...

WANDERN UNSERE SPORTLER AUS?



Diese Weitspringerinnen müssen ins Ausland fahren, um gegeneinander antreten zu können!

Kleinere Ansprüche wird der bundesdeutsche Sportfan stellen müssen. Keine Europameisterschaft, keine Weltmeisterschaft — ja, selbst internationale Wettbewerbe sind in Frage gestellt.

Noch härter trifft es unsere Asse, wie Jutta Heine, Fritz Briel oder Paul Schmidt oder Gerhard Hetz. Werden sie sich von den internationalen Wettkämpfen fernhalten müssen?

Seit dem 16. August 1961 ist dies immerhin möglich geworden, die Auswirkungen konnte der Sportfan wiederholt registrieren. Was ist passiert? Der DSB (Deutscher Sport-Bund) hat an jenem Tage in Düsseldorf beschlossen, den Sportverkehr mit der DDR abzubrechen.

Die Auswirkungen waren u. a.: Unsere Asse Hetz, Küppers, Urselmann und Klein konnten nicht an der Europameisterschaft der Schwimmer in Leipzig teilnehmen, wo sie berechnete Titelchancen hatten.

Die Kanuweltmeisterschaft wurde nur zu einem internationalen Rennen, da die DDR-Kanuten keine Einreisevisa bekamen. Sportler aus aller Welt wurden um die Früchte ihrer Trainingsstunden gebracht.

Internationale Meisterschaften werden nur noch an solche Länder gegeben, die allen Teilnehmern Einreisevisa erteilen. Das ICC betrachtete dies als Ausschlagpunkt zur Vergabe von Olympischen Spielen.

Andere Sportföderationen haben inzwischen nachgezogen.

Recknagel, Krämer, Matuschewski, Preußger und Röpke sind bekannte Namen am Sporthimmel. Die Sportler wissen diese Tatsache zu schätzen. Für uns ist es jetzt unmöglich geworden, diese Sportler in der Bundesrepublik zu sehen. Das Leipziger Publikum wird ebenfalls bedauern, daß es keine Heine, keinen Reske und Kinder sehen kann. Sie vermissen die bundesdeutschen Schwimmer bei der Europameisterschaft.

Die letzte Brücke einer gesamtdeutschen Verständigung wurde niedergedrückt.

„Welch ein Wahnsinn“, stellen heute schon viele Sportler fest. „Überall können wir uns sehen, nur in der Bundesrepublik nicht.“

Als vor einiger Zeit auf Einladung eines Düsseldorfer Fußballvereins eine DDR-Elf antreten wollte, wurden Spieler und Betreuer in die 'grüne Minna' gepackt und an die Zonengrenze gefahren.

Was muß getan werden, um diesen Mißstand zu beseitigen? Sieht Herr Daume, DSB-Chef, nicht, wie sehr die Entscheidung vom 16. 8. 1961 dem deutschen Sport Schaden zugefügt hat und weiterhin Schaden zufügen wird?

77 Sportler der Bundesrepublik erklärten unlängst ihr Mißfallen über jenen unsportlichen Beschluß. Sollte man nicht einmal versuchen, die niedergerissene Brücke wiederaufzubauen und den Sportverkehr mit der DDR wieder aufzunehmen?

Uns scheint, es tut not! Es wäre ein Schritt zur Verständigung unseres Volkes — es wäre ein Schritt im Geiste des Olympischen Gedankens.

Wird an jenem Beschluß festgehalten, wird das internationale Sportgeschehen an uns vorüberziehen, Sportler werden weiterhin um Medaillen betrogen, keine Meisterschaften, selbstgewählte Isolierung.

ROLLIE CARTER

Übrigens: Liest dein Kumpel aus der Gewerkschaftsjugend schon ELAN?



RÜCK

BLLENDE

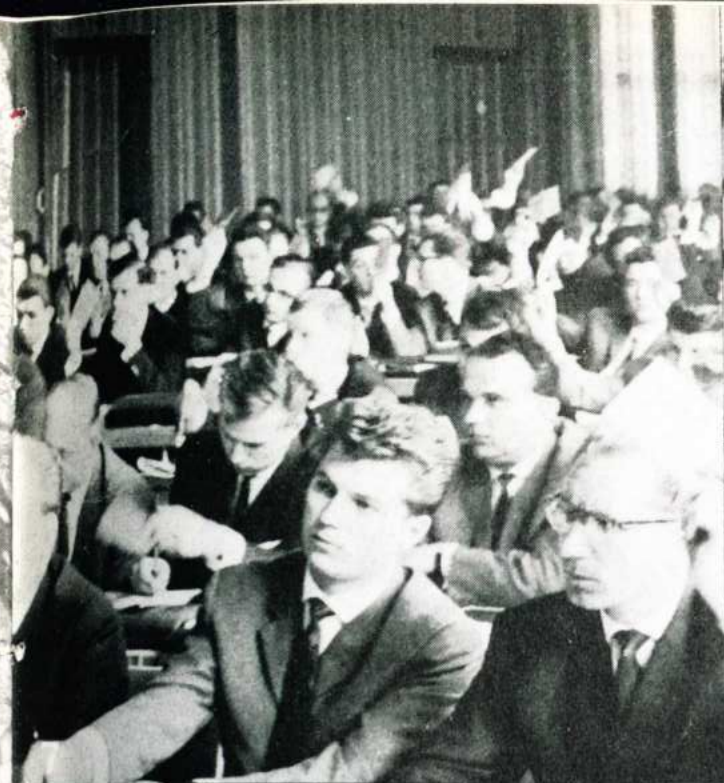
Der Twist kam, sah und siegte. Aber er tanzte nur einen Sommer (Foto 1). Viel mehr Ausdauer zeigten die westdeutschen Atomwaffengeegner. Über 50 000 Menschen waren beim Ostermarsch 62 auf den Beinen. So viele waren es noch nie. Ihre Forderung an Bonn: Keine Atomwaffen auf deutschem Boden. Inzwischen haben schon die Vorbereitungen für die Märsche 63 begonnen (2). Der Frühling dieses Jahres sah auch den ersten Yankee im Weltraum: John Glenn (3), der nach 4 Stunden u. 50 Minuten wieder landete.

Die Jugend aus aller Welt aber packte die Koffer. Das Reiseziel hieß Helsinki, (10) 8. Festival der Jugend für Frieden und Freundschaft. 17 000 junge Menschen aus 139 Ländern waren dabei. (Und auch die stillen Beobachter unserer Jugendverbände, in denen anschließend der Ruf nach Teilnahme lauter wurde). Leiser wurde es um Papas Kino. Die Filmernote des Jahres war recht mager, das „Brot der frühen Jahre“ zu trocken, und aus Hollywood kam die traurige Nachricht vom Selbstmord Marilyn Monroes (11) zu uns.



Der Himmel weinte oft in diesem Sommer, und auch Lieschen Müller weinte, weil die arme Soraya nun doch nicht den Playboy Sachs bekam. Die Preise stiegen im Sputnik-Tempo. Es gab harte Lohnkämpfe. Und am 1.9. beging die Jugend den Antikriegstag (12), den die Gewerkschaftsjugend beschlossen hatte. Spiegelscherben säumten die letzte Etappe des Jahres. Die Nacht- und-Nebel-Aktion löste einen Aufstand der Demokraten aus, der „Spiegel-Twist“ blieb (13) seinem Initiator Strauß (14) im Halse stecken. Er stürzte.





Bald darauf folgte ihm sein Kamerad Scott Carpenter (4), schon sah es so aus, als hätte Uncle Sam den russischen Vorsprung auf diesem Gebiet aufgeholt, als der Zwillingsflug der sowjetischen Kosmonauten Grigor Nikolajew (5) und Pawel Popowitsch (6) mit den Raumschiffen „Wostok“ III und IV die Welt erneut aufhorchen ließ. Namhafte Wissenschaftler prophezeiten, der Tag an dem der Mensch zu anderen Sternen fliegen würde, sei in greifbare Nähe gerückt. Na, drücken wir den Piloten die Daumen.

62

Mit einer unsanften Bauchlandung endete dagegen der Höhenflug des Rechtsabbiegers Werner Hansen. Sein Versuch, die Gewerkschaftsjugend zu einem unpolitischen Kleingärtnerverein zu machen, mißlang. Die Bundesjugendkonferenzen (7) marschierten nicht in Wehners Fußstapfen, sie beschlossen Aktionen für Frieden und Abrüstung, gegen Notstand und Wehrpflicht. Es ging heiß her. Die Augen der Sportfans gingen nach Chile, wo Brasilien Weltmeister 1963 wurde (8). „Myfair Lady“ wurde Theaterschlager d. Jahres (9).



Vor einem Scherbenhaufen einer verfehlten Politik: Ein angeknockerter Kanzler (15). Und auch Brand(t)-Gesänge für die große Koalition fielen traurig aus. (16). Ein gutes Ende aber fand eine ernste Sache: Die Kuba-Krise. So endete das Jahr mit einem hoffnungsvollen Finale. Und mit dem handfesten Beweis, daß alle Streitfragen bei gutem Willen auf beiden Seiten (17) lösbar sind. Auf friedlichem Wege – das ist ein Beispiel für Deutschland, wo es im nächsten Jahr Schule machen möge. In diesem Sinne: PROST 1963!



Liebe Freunde!
Schaut zurück auf das nun zu Ende gehende Jahr 1962. Schaut zurück, nicht im Zorn, sondern mehr noch mit Hoffnung und Freude. Dieses Jahr hatte Ereignisse, die uns mit Sorge erfüllten – es hatte aber auch zahlreiche Höhepunkte, auf die es sich zu trinken lohnt. Füllt darum die Gläser und stoßt an – auf alle die mitgeholfen haben, das Jahr 1962 erfolgreich zu gestalten. Trinkt darauf, daß das kommende Jahr uns der Erfüllung unserer Wünsche näherbringt.
Bernhard Jendreyewski





Alle Jahre wieder: Silvester

Schnaps

das war sein letztes Wort, dann trugen ihn die Englein fort! Na, ganz so schlimm wirds wohl nicht werden, wenn man sich einmal ins Zaubereich des Alkohols begibt. Silvester steht vor der Tür — und die ELAN-Matadoren haben mit dem Vortraining begonnen. Leicht schwankend stellten sie fest: Das Selbstgemixte schmeckt am Besten. Hier einige Tips:

Feuerzangenbowle

Bei diesem „köffigen“ Getränk werden zwei Flaschen Rotwein in einem Kessel erhitzt. Ein faustgroßes Stück Zucker (Zuckerhut) wird in eine Feuerzange geklemmt, mit ca. 50 % Rum übergossen und angezündet. Die Flamme wird durch langsames Nachgießen des Rums (insgesamt 1/2 bis 1 Flasche) genährt, bis der Zucker zerschmolzen und in den Kessel getropft ist.

Brandy-Smath

Man mixt: 1/2 Weinglas Weinbrand, 1 1/2 Eßlöffel Zucker, den ausgepreßten Saft einiger Pfefferminz-Blätter. Das Glas wird aufgefüllt mit kleinen Eisstücken. Brandy-Smath wird mit Früchten gereicht und mit einem Strohhalm getrunken. Hat man in seinem Sparstrumpf noch Rücklagen gesammelt, kann man an Stelle des Weinbrands auch Whisky oder Gin verwenden.

Punch of Cuba

Ganz einfach zu mixen ist der Revolutionspunsch. 1/2 Schote Vanille wird feingeschnitten und mit 1/2 Liter Rum übergossen. Langsam wird in diese Mischung 40 g erwärmte Schokolade geträufelt. Nach 20 Minuten fügt man der gesiebten Flüssigkeit 1 Liter Kokosmilch (oder 1 Liter Vollmilch, 1/2 Liter Sahne und 1/2 Liter Kokosmilch) zu — fertig ist der „Punch of Cuba“.

Punsch of the old Captain

Eine „harte“ Sache: 1 Flasche Rum, 1/4 Liter Curaçao und 1 Flasche Sherry werden mit 300 g Zucker angesetzt. Einige Zitronenscheiben kommen hinzu. Der „Old-Captain-Punch“ wird mit 1 Flasche Sekt „verdünnt“ und eiskalt getrunken.

Champagner-Punsch

Man rühre: 6 Eigelb, 6 ganze Eier und 250 g Zucker zu Schaum. Hinzukommen dann 1 Weinglas Weinbrand, 1 Eßlöffel Arrak und 1/2 Flasche Sekt. Der Champagner-Punsch wird unter ständigem Rühren mäßig erwärmt.

Na — dann Prost. Wir empfehlen, nur einen dieser Tips auszuprobieren — sonst? ELAN übernimmt keine Verantwortung.



Der Twist ist tot, die Madisontime geht vorüber — jetzt tanzt alles Bossa Nova

Vergangene Woche traf ich Windy — ihr kennt Windy nicht? Schadel — auf dem Fußballplatz.

„Hey, kennst Du eigentlich „Bossa Nova“?“, fragte er mich. Nee, Windys neue Freundin kannte ich noch nicht.

„Ach Quatsch — keine neue Freundin — die neue Masche — der neue Modetanz!“, plauderte er freudestrahlend. „Ich dachte, Du wärest gerade beim Madison gelandet“, sagte ich etwas erstaunt. „Vorbei“, war meine Antwort, „jetzt wird Bossa Nova getanzt“.

Ausgelöst wurde die neue „Masche“ von den Jazzmusikern der Neuen Welt. Sie ließen sich von der brasilianischen Samba zu kühnen Jazz-Improvisationen hinreißen, aus denen eine eigenartige Mischung aus heißen lateinamerikanischen Rhythmen und Cool-Jazz-Elementen „ent-sprang“. Die Bossa-Nova-Welle flutete in die USA zurück und wurde dort populär gemacht. Das Geschäft wird wohl schon aufgehen, dachte ich.

Tänzerisch unterscheidet sich Bossa-Nova kaum von der altbewährten Samba. Ein Unterschied besteht darin, daß der Boy nicht gegenüber, sondern hinter seinem Girl steht. Seine rechte Hand, die zärtlich ihre rechte hält, liegt an der Hüfte des Girls.

„Was das nicht alles gibt“, murmelte ich und war ärgerlich, daß Windy mich vom Spiege-schehen abhielt. Er ließ sich nicht aufhalten.

„Nun tanzen sie gemeinsam den Samba-Grund-schritt. Den kennst du ja. Rechter Fuß kurz nach vorn, linke Ferse tippt auf der Höhe der rech-ten Fußspitze, dann linker Fuß zurück und rech-te Fußspitze tippt auf der Höhe der linken Ferse“. „Im Samba war ich noch nie ein As“, gestand ich mir selbst.

„Zur Abwechslung darf sich das Girl während der ganzen Prozedur um die eigene Achse drehen“.

Als ich auf dem Heimweg war, machte ich erneut mit „Bossa Nova“ Bekanntschaft. Aus dem Plattenladen, direkt gegenüber der Badeanstalt, sprangen mir die ersten Bossa-Nova-Platten ent-gegen: Eso Beso (Rückseite: Give me back my Heart) mit Paul Anka und eine Langspielplatte „What's New?“ mit Sonny Rollins.

Vom Fußballspiel hatte ich nicht viel gesehen, aber das die „Bossa-Nova-Welle“ da ist, hatte ich nun ja erfahren. Ob sie sich länger halten wird als Rock'n Roll, Twist und Madison? Die Erfinder werden in jedem Fall genügend Kapital draus schlagen.

PEDRO MALLA

Die neue Masche ist die Bossa Nova

DER IFFLAND-RING ist für jeden Theaterfreund ein Begriff. Ehre und Ansehen, Neid und lebenslängliche Feindschaften, Intrigen und Legenden zog er wie einen Kometenschweif hinter sich her. Die Geschichte dieses Ringes und seiner Besitzer wird in diesem Band erzählt, dessen Wert vor allem Dokumente, zeitgenössische Bilder und Faksimiles ausmachen. Ein kleines Präsent, mit dem man Theaterfreunden sicher eine Freude machen wird.

(DER IFFLAND-RING, Hans Deutsch-Verlag Wien, 48 Seiten)

LOKALTERMIN nennt Oliver Storz diese Sammlung von Kurzgeschichten, die als Band 36 in der Story-Bibliothek erschienen sind. Der Autor (Jahrgang 1929) erzählt Geschichten aus unserer Zeit. Aber ob er den Abgang eines großen Fußballstars oder zwei Menschen in einem Taxi um drei als Thema wählt — immer besticht er durch seine nüchterne, fast unterkühlte Dar-stellungs- und Erzählweise.

(LOKALTERMIN von Oliver Storz, Story Bibliothek, Band 36, 140 Seiten, 4,90 DM)

AM TISCH DES LEBENS nennt Sloan Wilson seinen Roman. Der Autor schildert das Leben des Nathan Bonds, seiner Roman-figur. Als 15-jähriger zieht er aus, um Dichter und Maler zu werden. Wir begleiten ihn weiter, wie er das erste Mädchen liebt. Schließlich heiratet er Amy, die aus reichem Elternhaus kommt und Armut nicht kennt. Wir sehen ferner, wie Nathan in den verhassten Krieg muß und zurückgekehrt versucht, sich endlich eine Existenz aufzubauen. Endlich — nach langen Jahren, berühmt und reich, begreift er, daß er in seinem Streben nach Erfolg seine Familie verloren hat. Es fällt ihm schwer seine Schuld zu entdecken — sein Versuch, seine Familie zusammen-zuführen, kommt jedoch zu spät. Durch lebensnahe Darstellung enthält dieser Roman für jeden Leser etwas.

(AM TISCH DES LEBENS, Sloan Wilson, Wolfgang Krüger Verlag Hamburg, 556 Seiten, DM 19,80)

GEDICHTE VON JEWGENI JEWTSCHENKO präsentiert der Brückenverlag in der Neuerscheinung „Mit mir ist folgendes geschehen“. Trotz seiner 29 Jahre zählt Jewtuschenko heute zu den wohl populärsten Lyrikern der Sowjetunion; seine Vor-tragsabende sind stets überfüllt, mag das in Moskau oder Tiflis, London oder New York sein. Seine Gedichte werden heiß diskutiert, stürmisch bejubelt oder kraß abgelehnt und — in der „Prawda“ gedruckt (als deren Korrespondent er zur Zeit in Havanna weilte). Dieser Band bringt nun eine kleine Auswahl aus neun bisher erschienenen sowjetischen Gedichtbänden Jew-tuschenkos in russisch und deutsch.

(MIT MIR IST FOLGENDES GESCHEHEN von Jewgenij Jewtuschenko, Brücken-Verlag Düsseldorf, 168 Seiten, Ganzleinen 10,20 DM)



Was ist Marxismus?

Eine moderne Wissenschaft? Eine Sache mit Bart? Hat er uns heute noch etwas zu sagen? Oder hat der Zahn des Jahrhun-derts an ihm genagt und nur noch einige wohlklingende Zitate von ihm übriggelassen? Mit diesen Fragen beschäftigt sich eine Broschüre des ehemaligen Falkenfunktionärs Fritz Meinicke, die er unter dem Titel „Was ist Marxismus?“ vor kurzem heraus-gegeben hat. Es ist eine sehr gründliche, aber gut verständliche Arbeit. Eine sehr aktuelle Schrift, die zur Diskussion und Aus-einandersetzung, aber auch zur gründlichen Beschäftigung mit dem Thema herausfordert. Sie ist vor allem für Bildungsge-meinschaften wirklich empfehlenswert.

(WAS IST MARXISMUS? von Fritz Meinicke, Preis DM 1,50. Bestellungen direkt an Fritz Meinicke, Oberhausen-Sterkrade, Braunschweigstraße 41)

DER AMERIKANISCHE SUDEN bietet Faulkner ein schier un-erschöpfliches Reservoir für seine Romane. Befaßt sich Faulk-ner doch fast ausnahmslos in seinen Werken mit den Süd-staaten und zeichnet mit regelmäßiger Beständigkeit den ame-rikanischen Bürgerkrieg als Hintergrund für seine Betrachtun-gen. Während der Autor in anderen Werken jedoch mehr die unmittelbare Betroffenen skizziert, so scheint uns hier ein neues Bild Faulknerscher Darstellungskünste vorzuliegen. Selbstver-ständlich bleibt als Hintergrund und Ausgangspunkt seines Ro-mans die Auswirkung des amerikanischen Bürgerkrieges. Jedoch beschäftigt er sich im vorliegenden Band mit den Nachfahren, die die auf Gewalt und Sklaverei aufgebaute Ordnung ihrer Väter aus freier Entscheidung ablehnen. Der eigenwillige Stil Faulkners sowie die gute Übersetzung bringt uns dem Problem sehr nahe.

(DIE UNBESIEGTEN, Roman von William Faulkner, Büchergilde Gutenberg Frankfurt/Main, 256 Seiten, Leinen DM 5,90 nur für Mitglieder käuflich!)

DIE LIEBESGESCHICHTE einer charmanten jungen Dame, die sich hinter vier Namen und vier Schicksalen verbirgt, erzählt Eckart von Naso in seinem Buch „EINE CHARMANTE PERSON“. Im Mittelpunkt dieser teils heiteren, teils tragischen Geschichten steht der große Dichter Heinrich Heine, der wegen seiner hu-manistischen Einstellung aus Deutschland nach Paris emigrieren mußte. Die Erzählungen, zusammengestellt aus historischer Wahrheit und dichterischer Phantasie, schildern in einer liebens-würdigen Weise die große unerfüllbare Liebe einer Frau zu dem sterbenden Dichter. Ein lesenswertes Buch.

(EINE CHARMANTE PERSON von Eckart von Naso, Wolfgang-Krüger-Verlag Hamburg, 325 Seiten, Leinen DM 15,80)

MILLIONENSTÄDTE UND RIESENSCHIFFE, riesige Bauwerke und eine Kleintechnik von hoher Präzision — ihre Bekanntschaft machen wir in diesem Buch. Nichts Besonderes? Doch. Denn „Das gab es schon im Altertum“ lautet der Titel, und vorge-stellt werden technische Meisterleistungen vor Jahrtausenden. Aber keine Angst, das ist keine langatmige Geschichtslektion. Hier wird interessant und fesselnd erzählt. Zahlreiche Illust-rationen, für die alte Abbildungen Modell standen, erleichtern den empfehlenswerten Ausflug in die Geschichte.

(DAS GAB ES SCHON IM ALTERTUM von Pieter Coll, Arena-Verlag Würzburg, 141 Seiten, flex. Hochglanzumschlag, DM 9,80)

AN DER GRENZE DES LEBENS ist das erschütternde Tagebuch eines ehemaligen jüdischen Häftlings des Konzentrationslagers Theresienstadt. Als Ralph Oppenheim begann, seine Erlebnisse aufzuschreiben, konnte er nicht ahnen, welch beklemmende Aktualität dieses Buch gerade zum Zeitpunkt seines Erscheinens in deutscher Sprache haben würde. Nach den jüngsten Ereig-nissen, nachdem man wieder von „Nacht- und Nebel-Aktionen“ spricht, sollte man noch mehr solcher Bücher in die Hände vor allem der jungen Menschen geben. Damit sie wissen, wie es begann und endete, damit sie erkennen, daß man den Anfän-gen wehren muß.

(AN DER GRENZE DES LEBENS von Ralph Oppenheim, Rütten & Loening-Verlag Hamburg, 251 Seiten, Paperback 9,80 DM)

FRANCIS MARION TARWATER soll ein Prophet werden. So hat es sein Großonkel beschlossen. Über den Tod des Alten hinaus wird Tarwater von dieser Mission verfolgt. Wie die Ge-schichte endet? Das lesen Sie bitte selbst in dem eindrucks-vollen Roman „Das brennende Wort“ von Flannery O'Connor, die sich mit diesem Buch als großartige Erzählerin vorstellt.

(DAS BRENNENDE WORT von Flannery O'Connor, Carl-Hanser-Verlag München, 200 Seiten, Ganzleinen 13,80 DM; broschiert 6,90 DM)

Wer wirbt den 20 000 ten? Ein wertvoller Preis wartet auf ihn



Eine aktuelle Frage stellt ELAN-Leser H. Linnemann: Welche Forderungen muß ein Friedensvertrag enthalten?

Mit DGB-Forderungen

„Das große Fragen der Bevölkerung der Bundesrepublik hat begonnen. Wie soll die Politik nach Neubildung der Regierung aussehen? Ich bin der Meinung, daß in der Regierung nicht nur neue Gesichter auftauchen müssen, sondern daß vor allem eine neue Politik vertreten werden muß.“

Wie soll eine solche Politik aussehen? Die Gewerkschaftsjugendkonferenz des DGB in NRW hat wichtige Forderungen gestellt: Abrüstung, Abbau der Spannungen, Wahrung der Demokratie, Erhaltung des Friedens.

Es ist höchste Zeit, den Schlußstrich unter den 2. Weltkrieg zu setzen. Es ist höchste Zeit, daß ein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wird. Wer heute gegen einen Friedensvertrag ist, wer sich gegen eine friedliche Lösung stellt, denkt an Gewalt, an eine kriegerische Lösung.

Es ist an der Zeit, sich Gedanken über einen Friedensvertrag zu machen. Da immer mehr Menschen nach einer Politik des Friedens, der Entspannung verlangen, will man möglichst bald die Notstandsgesetze verabschieden, die ja bereits in der Spiegel-Affäre praktiziert wurden.

Was soll aber in einem Friedensvertrag stehen? Welche Forderungen sollten gerade wir als arbeitende Menschen anmelden? Daß die Verfassung der Notstandsgesetzgebung an der Verabschiedung eines Friedensvertrages nicht interessiert sind, ist wohl klar. Aber es gibt eine Reihe von gewerkschaftlichen Beschlüssen, die als Grundlage für eine Ausarbeitung eines Friedensvertrages dienen können.

Ich bin gespannt, welche Meinungen andere ELAN-Leser in dieser lebenswichtigen Frage vertreten!“

Heinz Linnemann, Essen

Geht es ohne?

„Wozu plötzlich dieses Drängeln nach einem Friedensvertrag? Es ist doch 17 Jahre ohne gegangen.“

K. Stebler, Köln-Deutz

Das Allererste

„Die erste Amtshandlung der neuen Regierung müßte es sein, Vorschläge für eine Friedensregelung zu machen. 17 Jahre nach Kriegsschluß wird's ja wohl langsam Zeit dazu.“

Hans Marotzky, Hannover

Ein Enttäuschter

„Wer hört schon auf uns?“

Ein enttäuschter Wähler

Das muß sein

„Ein Friedensvertrag mit beiden deutschen Staaten ist notwendig, damit ein Krieg vermieden wird. In Westberlin sollte man sämtliche provokatorische „antikommunistische“ Hetzveranstaltungen verbieten. Von beiden Seiten sollte man, um Basen für Verhandlungen zu schaffen, auf bestimmten Gebieten Kompromisse machen. Als weiteres muß eine 100%ige Entnazifizierung geschehen. Der Abzug aller Besatzungstruppen in Ost- und Westdeutschland ist als nächster Schritt notwendig, denn wir wollen eine deutsche Politik betreiben. Atomwaffen in beiden Teilen Deutschlands — soweit vorhanden — müssen entfernt werden und Schritt für Schritt sollte man gleichzeitig auf beiden Seiten eine Abrüstung der konventionellen Waffen durchsetzen.“

Werner Walluhn, Hamburg

Drei Kriege

„Drei Kriege gilt es jetzt zu verhindern: Den Hitlerkrieg durch einen Friedensvertrag, den kalten Krieg durch Verhandlungen, den drohenden Atomkrieg durch stufenweise Abrüstung!“

Wolfgang Koppel, Karlsruhe

Wir stellen diese Frage von Heinz Linnemann zur Diskussion. In der nächsten Ausgabe erwarten wir hierzu Antworten!

Strauß weg — was nun?

Strauß ist weg! Bleibt alles beim alten? Oder zieht eine neue Politik ein? Wie sieht sie aus? Wir bringen eine kleine Auslese:

„Der Fall Strauß ist gar kein ‚Fall Strauß‘, sondern ein ‚Fall Globke‘, ‚Adenauer‘, Brandt, Foertsch, Speidel, Lemmer, Wehner etc. pp. ein Fall ‚Regierungspolitik‘.“

Hans-G. Randau, Wolfsburg

Was tun?

„Die oft gehörte Behauptung, daß man aus der Geschichte lernen könne, wird durch die innerpolitische Entwicklung der Bundesrepublik im allgemeinen und durch die jüngsten Ereignisse insbesondere so schlagend widerlegt, daß nur ein hoffnungsloser Optimist noch wagen könnte, anzunehmen, daß das

deutsche Volk in letzter Minute diejenigen, denen es die Macht delegiert hat, in die Arme fällt, um eine weitere Entwicklung zu verhindern, die zur Endkatastrophe des deutschen Volkes führen kann.“

Rechtsanwalt Dr. Paul Haag, Frankfurt

Auch Adenauer weg!

„Außer Strauß müßten auch sein Chef Adenauer, dessen Spezi Globke, ihre Hitlergenerale und was der schwarz-braunen Herren noch mehr sind, endlich und für immer von der politischen Bühne Deutschlands verschwinden!“

Holger Emde, Bad Wildungen

Nicht auf Barrikaden

„Sehr geehrter Herr Jendrejewski!

Recht vielen Dank für Ihr Schreiben zum „Fall Strauß“. Auch in meiner Heimat ist man sehr besorgt um die Demokratie. Wir haben dann auch zu der Spiegel-Affäre Stellung genommen. Und dies in der Form einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung am 17. 11. in Clausthal-Z.

Wir haben uns gesagt, daß es nicht gut ist auf die Barrikaden zu klettern. Wissen doch bestenfalls die Kletterer alleine, warum sie auf den Barrikaden sitzen. Diejenigen aber, die nun Pfui rufen, wissen schon nicht mehr genau warum man nun eigentlich Pfui und nicht Heil ruft!

Somit haben wir es für besser gehalten, sachlich und sehr ernst zu der Affäre Strauß—Spiegel Stellung zu nehmen.“

Tegtmeyer, Hannover

Eine neue Politik!

„Nicht auf halbem Weg stehenbleiben, sondern jetzt erst recht den Rücktritt der ganzen Regierung fordern. Wir sollten nicht auf unserem Lorbeer ausruhen, den wir für den Rücktritt von Strauß bekommen haben, sondern sollten jetzt mit Nachdruck fordern: Eine neue Politik tut uns gut!“

Peter Schulz, Hamburg

Längst abschußreif

„Der Fall Strauß hätte schon längst zum Abschluß kommen müssen, nämlich schon während der Fibag-Affäre.“

Peter Tegtmeyer, Hannover

Kein „Fall Strauß“

„Ist Strauß der einzige, der die Demokratie gefährdet? Der Faschismus der Mitte treibt doch immer neue Blüten, die unter dem Mantelchen der ‚Verteidiger des freien Westens‘ nach Atomwaffen schreien und sich und Teile der deutschen Bevölkerung auf die ‚Kolonisation der deutschen Ostgebiete‘ vorbereiten. Wenn ein Strauß geht, wird ein neuer ‚Strauß‘ kommen, der vielleicht nur einen anderen Namen trägt.“

Ulrich Künstler, Quelle, SJD-Mitglied

Strauß-Party

„Zum Abend des Tages, an dem Herr Strauß zurücktritt, lade ich alle Freunde und Bekannten zu allgemeiner Fröhlichkeit ein.“

Dr. jur. Klaus Hübotter, Bremen

Und hier ist die Rede von Vorschlägen, wie eine Politik der Entspannung in Deutschland aussehen kann u. von dem Wunsch eines Leipziger Mädchens.

Anerkennung der DDR

Meine Vorschläge:

1. Anerkennung der DDR
2. Entmilitarisierung beider Teile Deutschlands
3. Abzug alliierter Truppen
4. Keine Wiedervereinigung (politisch), aber bessere Handelsbeziehungen, einheitliche Mannschaften für Sport und Kunst und das Recht, von einem Teil Deutschlands den anderen zu besuchen.

Hartmann, Crailsheim, Postfach 453

„Die Bundesrepublik müßte die DDR anerkennen, um eine Basis für Verhandlungen zu schaffen. Man müßte die Hetze von seiten der BR einstellen und die Menschen objektiv informieren. Ein weiterer Schritt zur Koexistenz wäre der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen BR und der DDR.“

Detlef Eke, Hamburg 21

Wer schreibt ihr?

„Ich möchte in den Briefwechsel mit einem Falken oder aktiven Gewerkschafter treten. Ich finde, man kann die deutsche Jugend zwar durch eine Grenze zeitweilig trennen, aber man muß diese Grenze überfliegen.“

ELAN - Zeitung für internationale Jugendbewegung. Herausgeber: Pfarrer W. Heintzeler, Bernhard Jendrejewski, Arno K. Reinfrank. Redaktionskollegium: Chefredakteur und Vertreter der Herausgeber im Redaktionskollegium ist Bernhard Jendrejewski. — Verantwortlich für nationale und internationale Jugendarbeit, Film und Sport: Bernhard Jendrejewski. — Wissenschaft, Technik, Fernsehen: Werner Weismantel. — Verantwortlich für Jugendaufklärung, Informationen, Leserbrief, Briefklub: Hermann Sittner. — Verantwortlich für Afrika und Asien: Soumare Almamy. — Verantwortlich für den Gesamthalt: Hermann Sittner. — Sitz der Redaktion: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50, Telefon 77 38 03. Postanschrift: 46 Dortmund, Kuckelke 20, Telefon 57 20 10. Erscheint in der Weltkreis-Verlags-GmbH., 6104 Jugenheim, Jahnstr. 16, Telefon 61. Frankfurter Büro: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50, Telefon 77 38 03. Verlagsleiter: Karl Heinz Schröder. — Erscheinungsweise: Monatlich. Einzelpreis: DM 0,50. Preis: Jährlich DM 5,— zuzüglich DM 0,50 Zustellgebühr. Zahlungen sind zu richten an: Weltkreis-Verlags-GmbH. 6104 Jugenheim, Postscheckkonto Ffm. 2032 90. Artikel, die namentlich gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. Druck: Uwe Lohrsen, 2 Hamburg-Wandsbek, Neumann-Reichardt-Straße 31. Stammkapital der GmbH.: 21.000 DM. Teilhaber: Prof. Dr. Leo Weismantel, 6104 Jugenheim, Jahnstraße 16 — DM 10.500. Karl Heinz Schröder, 6 Frankfurt, Am Tiergarten 54 — DM 10.500.

Er ist fertig

Der Ostermarschfilm 1962!

Zu bestellen bei:
Erika Runge-Film
6079 Sprendlingen,
Am Wilhelmshof 7

Jetzt erscheint

Heft 3 der Reihe „Kleine Taschenbücherei für Jugendarbeit“. Vorliegendes Heft befaßt sich mit den Notstands- und Notdienstgesetzen und bringt

die Bonner Gesetzentwürfe in vollem Wortlaut,

die Beschlüsse der Gewerkschaften und anderer Organisationen hierzu und

zahlreiche Stimmen und Stellungnahmen von Persönlichkeiten, die eine ablehnende Haltung zum Notstandsgesetz einnehmen.

Bitte bestellen bei der:
Weltkreis-Verlags-GmbH.,
6 Frankfurt,
Robert-Mayer-Straße 50.
Preis 2,— DM.

pläne

Kennen Sie schon unsere Bild-Dokumentation vom Ostermarsch 1962? Preis 2,— DM

Im Verlag Pläne, Düsseldorf, Kruppstraße 18, können Sie folgende Schallplatten erhalten: Ostersongs 1962: Geh mit uns, Strontium 90 und H-Bombendonner; Fasia singt Schwarz und Weiß und den Weltuntergangs-Blues und Dieter Suverkrupp stellt zwei neue Songs vor: Lebe glücklich und der Deserteur. Best.-Nr. 3101. Preis 7,80 DM. Ca ira 1 (Lieder der französischen Revolution 1789—1795). Best.-Nr. 1101, Preis 7,80 DM. Warnung — Rattengift ausgelegt (Lieder aus dem Schlaraffenland). Best.-Nr. 2101. Preis 7,80 DM.

Frank Werkmeister · Dortmund
· Stockumer Straße 197

Einen tollen Vorschlag macht unsere Leserin Christa Weyrich aus Düsseldorf. Wie ist Ihre Meinung hierzu?

Neu für ELAN: Geschenkabonnement für 1963

Ich bestelle für

Name und Vorname

Wohnort

Straße und Hausnummer

ein Geschenkabonnement ELAN.

Den Jahresbezugspreis von DM 6,— überweise ich

„Lieber ELAN. Was meinst du zu diesem Vorschlag: Jeder Elan-Leser hat doch sicher einige Bekannte, die bereit sind, einem Jugendlichen ein Jahresabonnement zu schenken. Man kann in der Familie anfangen. Vielleicht opfert das Familienoberhaupt 6 DM. Oder da ist der Onkel Fred, der auch ein gutes Werk tun will. Wenn es ganz günstig fällt, ist sogar ein Geschäftsmann in dem Bekanntenkreis — der könnte doch vielleicht ein Geschenk-Abonnement für einen Jugendlichen übernehmen. Was haltet ihr davon? Der Beginn des neuen Jahres ist doch ein guter Anlaß — oder?“

Mein Name ist

Wohnort

Straße und Hausnummer

Unterschrift

direkt auf Ihr Konto: Weltkreis-Verlags-GmbH., Postscheckkonto Frankfurt 2032 90

Mentain

Die Vielzweck-Zigarette für den Naturfreund! Naturfein! Nikotinfrei! Neu! Zum Anzünden von Lagerfeuern. Waldbränden etc.
Auf Wunsch mit Fichten-, Birken- und Wiesen-Aroma! Unentbehrlich für Hüttenabende und Nachtwanderungen!
FRAGEN SIE IHREN KOHLENHÄNDLER

Mentain



Wohin zu Sylvester?

Selbstverständlich nach Monte Carlo. Gracia Patricia freut sich auch über Ihren Besuch. Versäumen Sie nicht das große Mitternachtsfeuerwerk für die Sozialpartner. Auch Ihre DM ist herzlich willkommen.

Wunde Füße? Blasen? Da hilft nur eins:

Dr. Tempels Fußpulver

das Spezialpflegemittel für lange Marsche. Hier eine Stimme von vielen:
„Mit Tempels Fußpulver marschierte ich von Duisburg nach Dortmund! Ohne Blasen! Ohne jede Fußbeschwerden! Immer erfrischt.“

So urteilt Josef C., Bonn, ein Ostermarschierer.

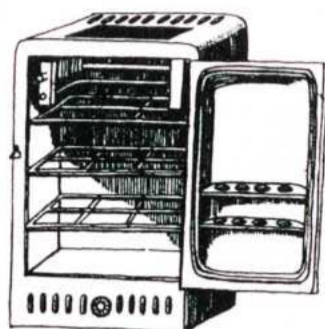


Sie sind jung? Modern? Lebensbejahend? Dann gönnen auch Sie sich endlich ein

freiwilliges Pflichtjahr

Kommen Sie freiwillig, bevor Sie gezwungen werden. Evtl. Zögern oder gar Opposition könnte später einmal strafverschärfend gewertet werden. Spätere Beförderung zur Flakhelferin, Arbeitsdienst-Maid und Blitzmädchen nicht ausgeschlossen.

Anmeldungen an Ermelkeil-Kaserne, Bonn.



SCHARFFENZAHN'S Exklusiv-Eisfrostcommode!

hält die tägliche „Bild“-Leiche frisch für die Saure-Gurken-Zeit. Ein einmaliges Wunderwerk altdeutscher Präzisionsarbeit. Ohne Konservierungs-Zusätze. Machen auch Sie den Versuch! Sie werden zufrieden sein!

1000 Dm & mehr

erhalten Sie monatlich bar auf den Tisch des Hauses, falls Sie unter Hitler Oberreichsanwalt, General etc. waren oder anderweitig ihre Qualitäten als alter Kämpfer unter Beweis gestellt haben.

(Bei unerwarteten Schwierigkeiten bitte Meldung an den Kameraden G. Lobke, z. Zt. noch in Bonn)

Wer hilft mir bei der Reformierung meines



Contergan- Programm

Freundliche Eilofferten bitte direkt und ohne Säumen an
HEINZ WARMBOLD, BRAUNSCHWEIG,
KELLERSTR. 3. ERFINDER (des Programms für die nächste Bundeskonferenz der „Falken“).

WINTERSCHLUSS-VERKAUF! Wir bieten an einen großen Posten

1a Scheuklappen

der bewährten Marke

Ost-kontaktlos

Dieses Fabrikat hat zahlreiche BJR-Tests erfolgreich bestanden. In der Tat ein erstaunliches Phänomen. Das Patent ist in Händen der Firma Hallstein & Co.

Vermischtes

„Fräulein, können Sie rechtsrum tanzen?“ —
der spannende Dressurakt des
H. W. EHNER
MIT DER ESPEDE / Eintritt frei!

ZUM 125. MALE:

— „Der Widerspenstigen Zähmung“

Der beliebte Heimatfilm in Eastman-Color.
FDP-Bühnen zu Bonn.



Die alte Platte des Monats

„Der weiße Schimmel“
oder

„Mein Chef, mein Sozialpartner“
aus der beliebten Märchenbuch-Reihe der
deutschen Industrie.
Jedem Band liegt ein handliches Brett-
vordem-Kopf — auf Wunsch in Luxus-
ausführung — bei.

SOS Falke (roter)

Nachdem ihm auf einer Party mit O, W
und B die Krallen gezogen wurden, hat
er den Orientierungssinn verloren.

Zuschriften bitte an Horst Zeidler, Bundesvorstand der SJD — Die Falken

Der astrologische Wegweiser durch das Jahr 1963

Die Sterne lügen nicht!

Steinbock (22. 12. bis 20. 1.)



Das kommende Jahr hält manche Überraschung für Sie bereit. Alle nach dem 22. Geborenen können zu Ostern mit einer Einladung zu einem Fußmarsch von 3—4 Tagen Dauer rechnen. Folgen Sie dieser Einladung. Sie werden sehr viele Menschen kennenlernen. Wasserratten sollen unbedingt im Sommer, Skihasen im Winter Urlaub nehmen.

Wassermann (21. 1. bis 18. 2.)



Lassen Sie im nächsten Jahr große Vorsicht walten. Weichen Sie allen Auseinandersetzungen mit Menschen und Tieren aus. Vermeiden Sie vor allem Zusammenstöße mit Fahrzeugen aller Art. Sie neigen dazu den kürzeren zu ziehen. Im Monat Dezember ist sowohl mit größeren Geldausgaben, als auch mit Geschenken zu rechnen.

Fische (19. 2. bis 20. 3.)



Alle Fische-Geborenen, die 1963 sechs Richtige im Lotto ankreuzen, haben plötzlichen Reichtum zu erwarten. Ihre Gesundheit steht vor allem im Herbst und Winter unter einem schlechten Stern. In der Liebe sollten Sie nicht an einer Versuchung vorbeigehen, denn Sie wissen nicht, ob sie wiederkommt.

Widder (21. 3. bis 20. 4.)



Versuchen Sie im nächsten Jahr niemals, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. Wenn es nicht zu umgehen ist, öffnen Sie vorher eine Tür. Sie ersparen sich Schmerzen. Finanziell sind das ganze Jahr über, in der Regel am Monatsende, Zuwendungen zu erwarten.

Stier (21. 4. bis 20. 5.)



Für Stier-Menschen ist im kommenden Jahr Zurückhaltung zu empfehlen. Besonders männliche Vertreter dieses Typs sollten sich möglichst vom Spiegel und von Roten fernhalten. Es besteht die Gefahr großer Verwicklungen, die berufliche Nachteile mit sich bringen. Erfolge sind in der Brauereibranche zu erwarten.

Zwillinge (21. 5. bis 21. 6.)



In den ersten Monaten des Jahres ist erhöhte Vorsicht geboten, besonders bei Glatteis. Für viele Zwillinge ist im Sommer die Möglichkeit für Reisen gegeben. Achten Sie auf das Tierkreiszeichen Ihres Partners. Bei Ehen zwischen Zwillingen besteht die Gefahr der Geburt von Vierlingen.

Krebs (22. 6. bis 22. 7.)



Ihnen steht ein guter Jahresbeginn bevor. Sie können Erfolge erringen, die Sie dahin bringen können, wohin Sie möchten. Am 22. 6. Geborene werden voraussichtlich an einem Samstag Geburtstag haben. Schalten Sie nicht so oft in den Rückwärtsgang. Schauen Sie optimistisch in die Zukunft, sie wird es Ihnen danken.

Löwe (23. 7. bis 23. 8.)



Seien Sie vorsichtig in Liebesdingen, besonders bei Jungfrauen. Am 25. 7. tritt ein folgenschweres Ereignis in Ihr Leben. Sagen Sie Ihrem Chef mal richtig die Meinung. Brüllen Sie nicht, wenn Sie eine Mittwoch-Bekannschaft machen.

Jungfrau (24. 8. bis 23. 9.)



Nach dunklen Tagen wird Ihnen die Sonne lachen. Vergessen Sie nicht nachts im Bett die Augen zu schließen. Falls Sie das Licht gelöscht haben, können Sie sowieso nichts sehen. Im übrigen bleiben Sie was Sie sind. Machen Sie Ihrem Namen Ehre.

Waage (24. 9. bis 23. 10.)



Sie sind als ausgeglichener Charakter bekannt. Hüten Sie sich vor Gewichtsverlagerungen. Der Monat Mai ist günstig für Liebesunternehmungen aller Art. Packen Sie den Stier bei den Hörnern. Am 31. 12. wird auch für Sie der letzte Tag des Jahres sein.

Skorpion (24. 10. bis 22. 11.)



Denken Sie ab und zu an die Lösung: Samstag gehört Pappi mir. Achten Sie auf Ihre Finanzen, denn diese bedürfen einer umfassenden Kontrolle. Sie stehen vor einem harten Muß und es gibt kein Ausweichen für Sie. Zeigen Sie Ihrem Zahnarzt ab und zu die Zähne.

Schütze (23. 11. bis 21. 12.)



Schießen Sie nicht über das Ziel hinaus, sie müssen in jedem Falle wieder zurück. Vergessen Sie nie zu zielen. Im Umgang mit offenem Feuer seien Sie vorsichtig. Gehen Sie Stieren aus dem Wege. Das Jahr ist günstig für Liebesdinge. Überspannen Sie aber nicht den Bogen.

10 Tage zur Ansicht

Eine neue Idee! Ein neues Wohngefühl! Bei Nichtgefallen sofort zurück!



DR. REDLICHES MASSGESCHNEIDERTE BUNGALOW

Das Traumhaus nach Maß zu dem wirklich einmaligen Sonderpreis von 350 000 DM. Bestellen Sie noch heute. Kommen Sie gelegentlich vorbei, wenn Sie etwas Geld zum Bezahlen erübrigen können. Es eilt nicht.

(Frdl. Nachfragen Chiffre 2367 an ELAN)

R 63

das ist wie der Geruch eines Lagerfeuers in Arizona! Der Schrei der Kraniche über der Normandie!

R 63

das ist der Ruf unserer Zeit! Das Zurück zur Natur! Die Begegnung mit der Zukunft!

R 63

ist unnachahmlich, unerreichbar. Fragen Sie Ihren Milchmann noch heute nach

R 63

den Kümmelkäse von Format.
(Nur echt mit dem weiß-blauen P)

LEBER-KRANK?

Da helfen die Pillen
„EISERNER OTTO“
aus dem IGM-Haus in Frankfurt.

Unseren verehrlichen Lesern zur gefl. Kenntnis, daß hierselbst verfertigter und geneigter Leserschaft offiziell offerierter Annoncen-Theil auf eigene Gefahr zur Benutzung stattgegeben und publiziert wird.
Die Redaktion

Notstands-AG.

Die Notstands-AG Konrad Wehner und Herbert Adenauer, e.V. für Gemeinsamkeit, bietet an:

- Maulkörbe, Fußbangeln und schwedische Gardinen
- Ja-und-amen-Pastillen, Antistreich-Rezepte

Lieferbar nur, solange die Geduld reicht

LIEBHABER-SAMMLUNG

gebrauchter, etwas lädierter Minister preisgünstig abzugeben.
Angebote (nur frankierte Postkarten)
Bonn-Rhöndorf, Postfach 83

7 auf einen Streich

das beliebte Volkstrauer-Spiel, präsentiert vom Bonner Hoftheater in einigen Aufzügen: hier einige Perlen:
die bekannte Strauß-Arie: Einst spielt ich mit Krone, Szepter & Schwert

zahlreiche Rollenwechsel (bei garantiert gleichbleibender Handlung)
bewährte Statisten der ES-PE-DE-Agentur
bei Nichtgefallen pflegt Sie der Höcherl-Notstand
(Evtl. Beschwerden direct an das Bundeshaus zu Bonn)